WERNER LAND



Hinter ODER und NEISSE

WERNER LAND

HINTER ODER UND NEISSE

VERLAG BLICK NACH POLEN G.M.B.H.

VERLAG BLICK NACH POLEN GMBH
der Helmut-v.-Gerlach-Gesellschaft für kulturelle, wirtschaftliche und
politische Beziehungen zu dem neuen Polen (5000/20/50)
Berlin W 8, Friedrich-Ebert-Straße 30/31

Entwurf und Gestaltung: Schlundt-Jaskolski — Bildbeiträge: Archivfoto
Bülhak i Syn (1), Fotografika Warszawa (1), Klingner (1), Pisarek
Film Polski (29), WAF (11) — Druck: (125) Greif, Graph. Großbetrieb, Berlin



„Sie kommen wohl weit her?"

Der Zug war schon wieder in voller Fahrt, als ich meine Koffer im Gepäcknetz verstaut und mich selbst auf das einzige schmale Plätzchen zwischen zwei ältere Damen gequetscht hatte. Mißbilligend starrten die aus ihrem friedlichen Dahindösen aufgeschreckten Mitreisenden den Eindringling an.

„Sie kommen wohl weit her?" fragte eine der alten Damen spitz. Dem Tone nach hieß das ungefähr: „Weshalb kommt der Kerl mit dem vielen Gepäck ausgerechnet hier herein?"

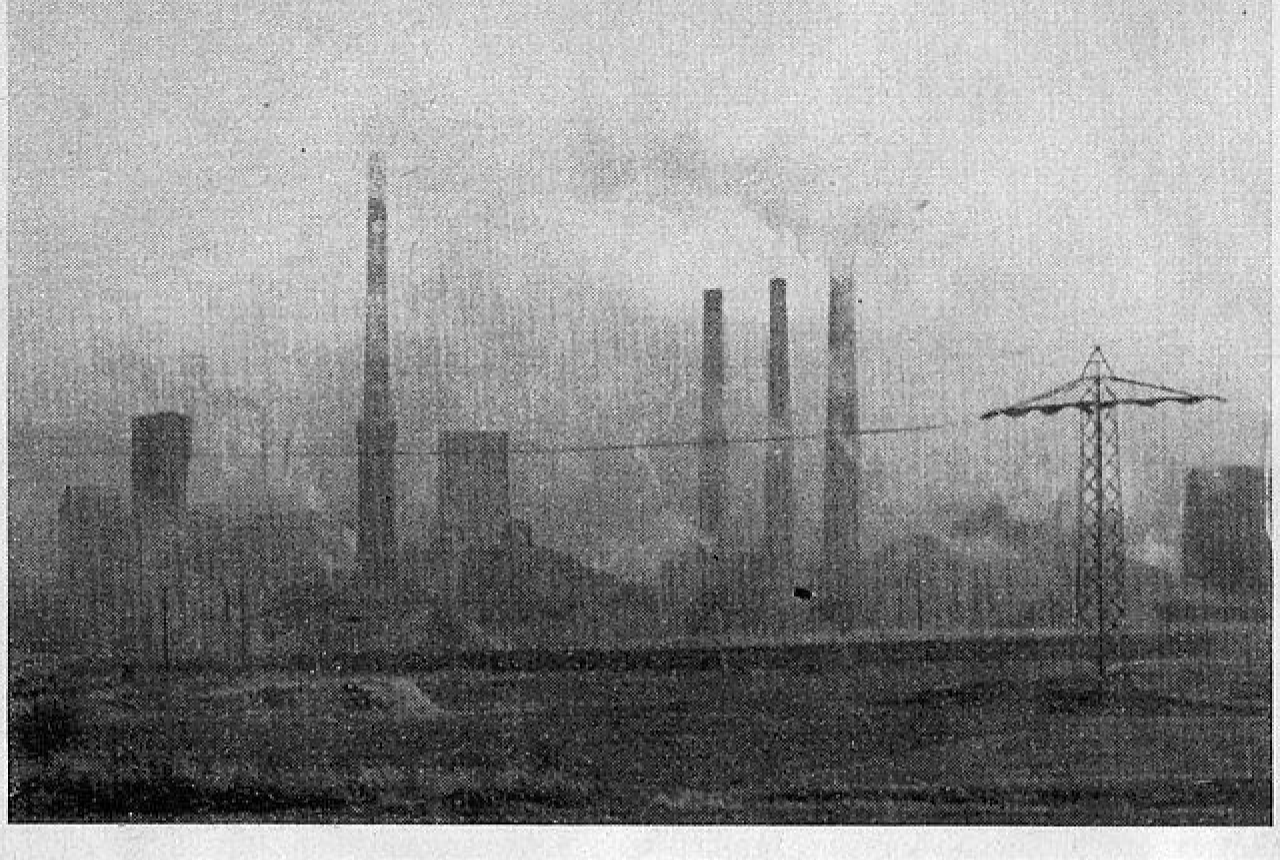
„Ich komme aus Polen", sagte ich laut.

„Aus Polen kommen Sie? Na, dann sind Sie ja nicht zu beneiden, junger Freund." Ein Mann, der so aussah, wie man sich einen erfolgreichen Pferdehändler vorstellt, sah mich lauernd an. „Da haben Sie ja allerhand mitgemacht, was?" Schnaufend und nach Zustimmung suchend, schaute er sich um. Die beiden alten Damen nickten gehorsam und sahen mich mit entsprechend mitleidigen Blicken an. Ich antwortete nicht. So war das also in der Heimat.

Vier Tage vorher stand ich noch als Heimkehrer auf dem Bahnhof in Warschau. Polnische Menschen schüttelten mir zum Abschied die Hand. „Sagen Sie zu Hause, was Sie hier wirklich gesehen haben. Man wird Sie fragen . . ."

„Ja", hatte ich nur gesagt, „ja, ich werde nicht schweigen."
Die wässrigen Augen des „Pferdehändlers" glotzten mich an. „Na, ich wollte keine trüben Erinnerungen in Ihnen wecken. Ist ja nun vorbei." Er hatte mein Schweigen mißverstanden.
„Verzeihung", sagte ich leise, doch jedes einzelne Wort betonend, „was wissen Sie von Polen? Wahrscheinlich wenig oder nichts. Ich brauche Ihr Mitleid nicht."

Der Zug hielt. Der Dicke hatte es plötzlich eilig, er griff nach seinem Knotenstock und knurrte beim Aussteigen böse:
„Was ich von kleinauf weiß, das können Sie mir nicht ausreden. Sie . . .", er suchte offenbar nach einem Wort, „Sie Polackenfreund!"



Ein Volkspolen der Arbeit

Was ich von kleinauf weiß

Dann war er davongestapft. Dabei bleibt er. Dabei bleiben auch manche andere.

Das ist in unserem Volke kein Einzelfall. Eigensinnig wird jede Möglichkeit abgewiesen, ungenügende Kenntnisse zu korrigieren. Weshalb eigentlich? Diese Mauer, errichtet aus überlieferter Arroganz, Dummheit und sorgfältig gepflegter Unwissenheit, muß endlich niedergerissen werden. Unsere jüngste Vergangenheit hat bewiesen, daß nur Unkenntnis und mangelnder Kontakt mit unseren Nachbarvölkern es den Kriegstreibern möglich machten, ihre giftige Saat auszusäen. Alles wurde geglaubt, denn allen fehlte das Wissen um das andere Volk.

Was habe ich in dem einen Jahr, seitdem ich aus polnischer Kriegsgefangenschaft heimkehrte, nicht alles erlebt! Sonderbares, Komisches, aber auch Widerwärtiges. Wie oft wurde ich noch bemitleidet, weil ich doch so viel „Furchtbares" mitgemacht haben mußte. Selbst meine nächsten Angehörigen und alte Freunde, denen ich aus der Kriegsgefangenschaft geschrieben hatte, meinten: „Ja, wenn du nicht gut über Polen geschrieben hättest, wären deine Briefe gar nicht durchgegangen."

Immer wieder konnte ich feststellen, daß ich während meiner fast fünfjährigen Anwesenheit in Polen, obwohl „nur" Kriegsgefangener, mehr vom polnischen Land und vom polnischen Volk gesehen und gelernt hatte, als die vielen „Gutunterrichteten", die mit ihren „Informationen" weder dem deutschen noch dem polnischen Volke dienen.

Was sind alles für Fragen auf mich niedergegangen: „Waren Sie in Schlesien? Nicht wahr, da liegt doch alles wüst und brach? Trifft man da überhaupt Menschen? Haben Sie Breslau gesehen? (Stoßseufzer: Ach ja, unser schönes Breslau!) Was meinen Sie, werden die Ostvertriebenen mal wieder zurückkommen? Was halten Sie von der Oder-Neiße-Grenze? Sind die Polen überhaupt fähig, ihren jetzigen Besitz zu halten?"



Höher als der Eiffelturm. In Rasnyn bei Warszawa hat man mit dem Bau eines Funkturmes, der die Höhe von 335 m haben wird, begonnen



Kein Stück Land bleibt in den polnischen Westgebieten unbebaut — Neubauern bei der Arbeit

Wie oft habe ich darauf geantwortet. Diesmal will ich es schriftlich tun, offen und ehrlich. Seit meiner Heimkehr sind eine Reihe von Monaten vergangen, und es ist an der Zeit, von den Lehren und Erfahrungen in Polen alles zu berichten, was für uns Deutsche wichtig ist.

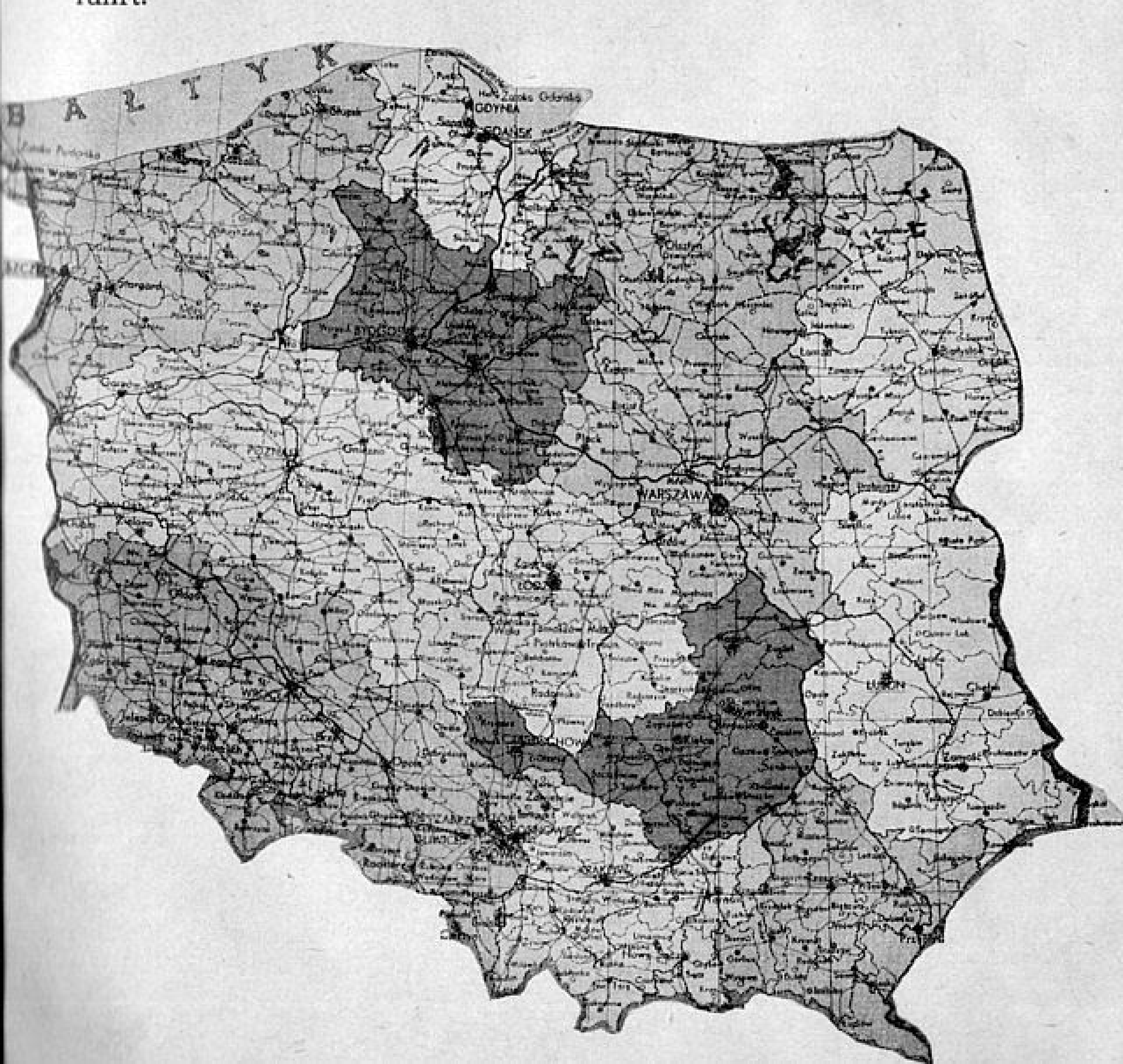
Was man uns in der Schule lehrte

In einem alten Schulbuch, herausgegeben im Jahre 1930, kann man folgendes lesen:

„Polen ist hauptsächlich ein Agrarland, doch im Vergleich zu Deutschland ist die Landwirtschaft dort noch weit zurück. An Bodenschätzen findet man in erster Linie Steinkohle. Daneben besteht in Lodz eine ziemlich umfangreiche Textilindustrie.

Der Export Polens besteht in der Hauptsache aus Kohle und landwirtschaftlichen Produkten wie Getreide, Geflügel und Eiern. Der Hauptstrom des Landes ist die Weichsel, die die Hauptstadt Warschau berührt. Der Winterkurort Zakopane in der Hohen Tatra ist das Reiseziel des internationalen Publikums."

So wie dieses Schulbuch schreibt, so weit und so groß sind bei vielen auch heute noch die Kenntnisse über Polen. Auch von der polnischen Geschichte wissen wir nicht viel. Daß August der Starke auch gleichzeitig König von Polen war, daß irgendein polnischer König an der Befreiung Wiens von den Türken beteiligt war, weiß man noch. Außerdem haben wir alle von den drei Teilungen Polens gehört. Aber schon, was es mit diesen Teilungen Polens auf sich hatte, daß sie ein Verbrechen gegen ein ganzes Volk darstellten, daß sie eine der Hauptursachen der furchtbaren Unterdrückung und des großen Elends des polnischen Volkes waren, daß Preußen-Deutschland hieran eine große geschichtliche Schuld trug, das hat man uns nicht gesagt. Besonders schlimm ist es aber, wenn man das auch schon früher Falsche auf das heutige Polen überträgt. Was damals schon falsch war, ist heute ein so blanker Unsinn, daß seine Wiederholung zur größten Schädigung unseres Volkes führt.





Warszawa nach der Befreiung — zu 70 Prozent zerstört

Nach der Hitler-Okkupation war dem polnischen Volk nichts geblieben als Not und Zerstörung. Nicht nur die Städte und Dörfer, nicht nur Industrie und Landwirtschaft waren zum überwiegenden Teil zerstört, sondern die systematisch betriebene physische Vernichtung des polnischen Volkes und besonders der polnischen Intelligenz zeigte sich in ihren ganzen furchtbaren Ausmaßen. Über 6 Millionen Tote hat das polnische Volk durch die nazistischen Verbrechen zu beklagen.

Doch mit unendlicher Begeisterung und Zähigkeit, wie sie wohl nur ein Volk aufbringen kann, das der beschlossenen Vernichtung getrotzt hat und dessen Widerstand schließlich zum Sieg über seine Henker führte, ging das polnische Volk an den Neuaufbau seines Staates. Es galt auch nicht, an die Vorkriegszeit anzuknüpfen, denn das halbfaschistische Pilsudski-Polen mit seiner Verelendung des Dorfes, mit seiner rigorosen Ausbeutung der arbeitenden Menschen und seiner Verbundenheit mit dem reaktionären und ausplündernden Westen, durfte nicht wiedererstehen, wenn nicht der Heldenkampf des polnischen Volkes um seine Befreiung umsonst gewesen sein sollte.

Die Emigranten in London, verbunden mit den Bankiers und Industriellen in England und den USA, versuchten in den ersten Jahren nach dem Kriege auf jede nur denkbare Weise ihre alten Machtpositionen wiederzuerlangen. Bürgerkriegsbanden wurden organisiert und unterstützt, Morde an fortschrittlichen Arbeitern und Bauern, Überfälle auf Beamte und Funktionäre der Regierung und der Arbeiterparteien, Sabotageakte im ganzen Land sollten die sich immer mehr festigende Macht der fortschrittlichen Kräfte in Polen erschüttern und beseitigen.

Die polnischen Arbeiter und Bauern, die unzählige Opfer im Kampfe für die Freiheit ihrer Heimat gebracht hatten, wurden auch mit den Anschlägen ihrer eigenen Reaktion fertig. Die Anführer der Volksfeinde flohen zu ihren Auftraggebern zurück, und die Reste der terroristischen Banden wurden von der Volksmiliz entwaffnet, nachdem auf Grund einer allgemeinen Amnestie die Mehrzahl die Sinnlosigkeit ihres Tuns eingesehen hatte.

eines neuen fortschrittlichen Polens war frei, endgültig freigekämpft von den werktätigen Arbeitern und Bauern in Verbindung mit der fortschrittlichen Intelligenz. Heute hat dieses Land auf allen Gebieten eine Aufwärtsentwicklung nachzuweisen, die unter einer reaktionären und volksfeindlichen Regierung nie denkbar gewesen wäre. Die Fortschritte in der Landwirtschaft, in der Industrie, auf dem Gebiete des Bildungswesens, Sozialwesens, der Schiffahrt, der Gewinnung von Bodenschätzen, des Eisenbahn- und Straßenverkehrs, die Hebung des allgemeinen Lebensstandards des polnischen Volkes sind so groß, daß sie trotz der auf allen diesen Gebieten eingetretenen gewaltigen Verluste des Krieges schon heute den Vorkriegsstand überflügelt haben. Das Ergebnis seines Fleißes wandert nicht mehr in die Taschen einzelner Großunternehmer, sondern wird restlos verwandt, um Industrie und Landwirtschaft leistungsfähiger zu gestalten und um dem polnischen Volk mehr Bildungs- und mehr Erholungsmöglichkeiten zu geben.

Was dem polnischen Volk nach seiner Befreiung bevorstand, war nicht leichter als der Kampf um seine Befreiung. Die Bevölkerung Polens war auf 24 Millionen gesunken. Millionen Kräfte fehlten also beim Aufbau. Die Führung des polnischen Volkes, bewährt im Befreiungskampf, verstand es aber, auch hier mit der schwierigen Lage fertig zu werden. Grundlegende Maßnahmen veränderten die Struktur des ganzen Landes und Volkes. Industrie, Bodenschätze, Banken, Großhandel und Verkehr gingen in die Hand des Volkes über und wurden nationalisiert. Eine konsequente Bodenreform gab das Land dem, der es bearbeitet. Planwirtschaftliche Maßnahmen machten es möglich, mit allen Schwierigkeiten fertigzuwerden und das ganze Volk einem neuen Wohlstand entgegenzuführen.

Räder rollen für den Frieden



Wir Kriegsgefangenen, die wir in Warschau arbeiteten, sahen die völlig zerstörte Stadt. Wir sahen auch einiges vom Wiederaufbau, aber wir wollten mehr kennenlernen. Nach kurzen Verhandlungen wurden unsere Wünsche erfüllt. So hatten viele von uns Gelegenheit, mit und ohne polnische Begleitung zu sehen, wie aus Trümmern und Ruinen eine neue schönere Stadt erwuchs. Oft waren polnische Arbeitskollegen unsere Führer. „Ich werde dir unsere Stadt zeigen", meinte mein polnischer Freund mit einer weitausholenden Handbewegung. „Wir wollen uns eine Stadt bauen, die dem gewaltigen Aufschwung unseres Volkes sichtbaren Ausdruck verleiht. Warschau soll schöner als je wiedererstehen."

Dann fuhren wir los.

„Warschau", sagte mein Begleiter, „überlebte den September 1939 und starb im September 1944. Aber seit dem 17. Januar 1945, dem Tag der Befreiung, ersteht unsere Stadt, die im Kriege mehr an Toten verloren hat als England und die USA zusammengenommen, in einem unwahrscheinlichen Tempo."

Ein Blick aus dem Fenster unseres Wagens bestätigte seine Worte. Unaufhörlich fuhren wir an Bauplätzen vorbei.

Das neue Polen übernahm im Jahre 1945 eine Stadt, die fast völlig zerstört war. Während die Bombardierung im Jahre 1939, nach Warschauer Maßstäben gemessen, verhältnismäßig kleine Schäden anrichtete, wurde im Frühjahr 1943 der ganze nördliche Stadtteil dem Erdboden gleichgemacht. Die Reste der 400 000 Köpfe zählenden jüdischen Bevölkerung, die während der deutschen Besetzung hier zusammengepfercht leben mußten, wurden dabei ausgerottet.

Nach dem Zusammenbruch des Warschauer Aufstandes von 1944 erfolgte eine systematische und teuflisch genaue Zerstörung der noch bestehenden Teile dieser Stadt. 85 Prozent aller Gebäude des linken Weichselufers waren vernichtet. Für ganz Warschau bezifferte man die Zerstörungen auf über 70 Prozent. Es gab kein Wasser, keinen Strom, keine Kanalisation und keine öffentlichen Verkehrsmittel. Trotzdem wurden die Überreste dieser Heldenstadt sofort wieder zur Hauptstadt des Landes und zum Regierungssitz erklärt.

Und dann begann das Wunder des Wiederaufbaues, wie es außerhalb der Sowjetunion keine ähnlich zerstörte Stadt je erlebt hat. Die Begeisterung der Warschauer Bevölkerung, für die

Trümmer des Ghettos von Warszawa

Der Brühl-Palast im Jahre 1945

Bau der neuen Weichselbrücke in Warszawa

Das neuerrichtete Gebäude des Industrie- und Handelsministeriums

ihre Stadt trotz aller Zerstörungen die liebste Stadt der Welt geblieben war, kannte keine Grenzen. Kein Sonntag verging, an dem nicht die Bewohner, vor allem die Jugend, freiwillig zur Schaufel griffen, um durch ihre zusätzliche Arbeit das Tempo des Aufbaus noch zu beschleunigen. Aber nicht nur das. Aus dem ganzen Lande kamen sie, die Fachleute, Techniker und Ingenieure. Das ganze polnische Volk spendet laufend für den Fonds zum Wiederaufbau der Hauptstadt. In den Betrieben, in den Bergwerken wurden Sonderschichten geleistet, deren Ertrag ebenfalls dem Aufbaufonds zugeführt wurde. Heute zählt Warschau schon wieder über 600 000 Einwohner. In den Straßen flutet das Leben. Die Kette der Autobusse, Trolleybusse, Straßenbahnen, Automobile reißt nicht ab.

So war das Tempo

In den ersten drei Jahren des Wiederaufbaues brachte jeder Tag ungefähr 130 instand gesetzte, wiederaufgebaute oder neugeschaffene Wohnungen. Das bedeutet, daß stündlich fast sechs neue Wohnungen zur Benutzung freigegeben werden konnten. An jedem Tag wurden in den Jahren des Wiederaufbaus nach vorheriger Instandsetzung durchschnittlich 5,08 Kilometer des Wasserleitungsnetzes neu in Betrieb genommen. Täglich brachte man 3,26 Kilometer des Kanalisationssystems in Ordnung; und täglich schaffte man über 100 große Eisenbahnloren Schutt aus Warschau heraus.

Ost-West-Trasse, Symbol des Warschauer Aufbaus

Die Weichsel trennt Warschau von seinem wichtigen Industrievorort Praga. Infolge der Zerstörungen gab es nach der in elf Monaten wiederhergestellten Poniatowski-Brücke nur diesen einen Weg nach Praga. Immer brennender wurde das Verkehrsproblem. Täglich gingen viele Tausende von Arbeitsstunden verloren, weil eine Brücke dieses Problem nicht bewältigen konnte. Da wurde kühn und entschlossen angepackt, um einen neuen Verkehrsweg zu schaffen. Mit Unterstützung des ganzen polnischen Volkes wurde diese Ost-West-Verbindung gebaut. Die Bergarbeiter und Hüttenleute von Schlesien und Dombrowa gaben, konstruierten und errichteten die neue Brücke, ein

Oben: Die Ost-West-Trasse im Bau

Mitte: Straßenbahnwagen, in Sanok gebaut, für die Ost-West-Trasse



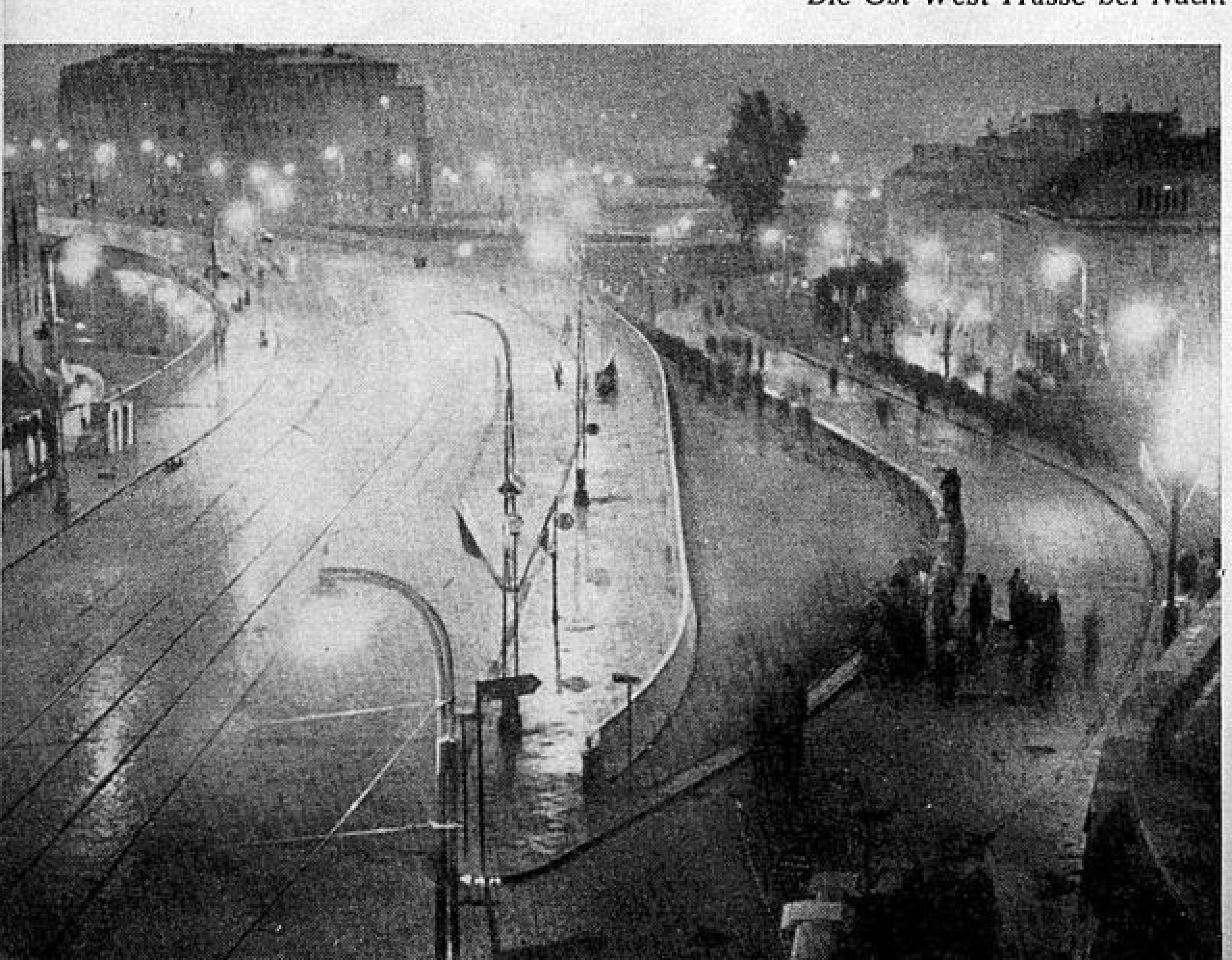
Unten: Am 22. Juli 1949, dem polnischen Nationalfeiertag, wurde die Ost-West-Trasse in Warszawa durch den Staatspräsidenten Bierut eröffnet

Wunderwerk der Brückenbautechnik. Durch eine der modernsten Verkehrsstraßen wurde das Weichselufer mit dem Zentrum Warschaus verbunden. Ein großer Tunnel führt vom Ufer in die Oberstadt. Unzählige Schwierigkeiten mußten überwunden werden. Brückenbelegschaft und Tunnelleute standen im Wettbewerb. Vorzeitig wurden alle Bauten durchgeführt.

Heute ist die Ost-West-Trasse das Beispiel eines neuen Städteaufbaus, der die modernsten Erkenntnisse des Bauwesens mit der Achtung vor historischen Bauwerken verbindet. Die schönsten Teile des alten Warschau, die Straße Neue Welt, die Marienstadt an der Ost-West-Trasse sind wiedererstanden. Ganze Straßenzüge erheben sich in historischer Treue über dem neuen Tunnel. Aber in diesen im alten Stil wiedererrichteten Häusern befinden sich neue, helle, moderne Wohnungen.

Knapp zwei Jahre, nachdem Präsident Bierut den Auftrag zum Bau der Ost-West-Trasse erteilte, wurde sie eröffnet. Am Nationalfeiertag, dem 22. Juli 1949, zogen hunderttausende jubelnder polnischer Menschen über die neue Brücke, die neue Straße, bewunderten die neuen Stadtviertel und waren stolz auf die schon zu einem großen Teil wiedererstandene schöne Hauptstadt Volkspolens.

Die Ost-West-Trasse bei Nacht



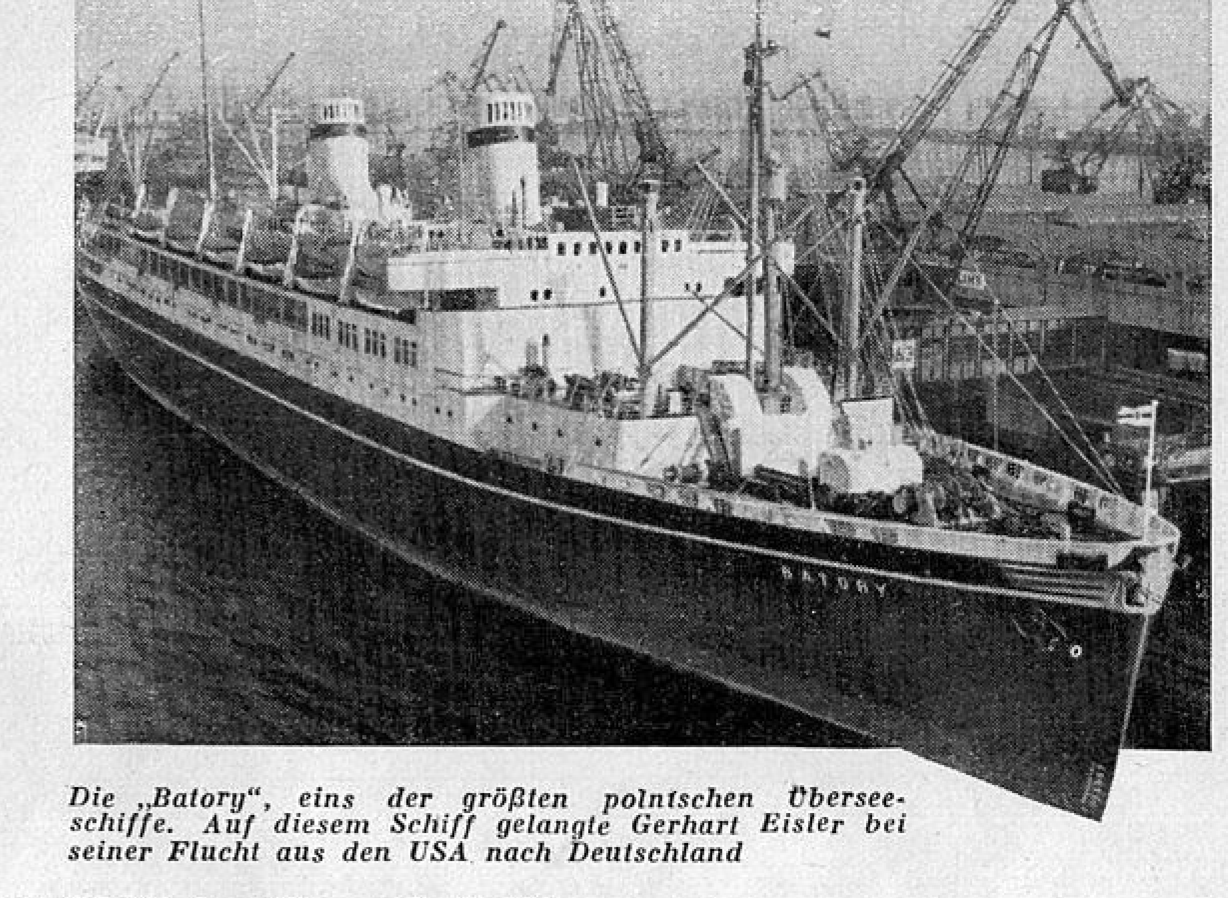


Vorbeimarsch der Jugend vor dem Staatspräsidenten bei der Eröffnung der Ost-West-Trasse

Das Warschau der Zukunft

Auf den Trümmern der alten Stadt entsteht, unter bestmöglichster Wahrung des historischen Bildes, eine moderne Stadt, die in ihrer Gestaltung die Aufwärtsentwicklung des ganzen Landes widerspiegelt. Das neue Polen ist ein zum Sozialismus hinstrebender Staat, eine Volksdemokratie. Deshalb wird das neue Warschau im Hinblick auf die Bedürfnisse seiner Bewohner gebaut, nicht aber etwa nach den Wünschen profitsüchtiger Grundstücksspekulanten.

Ich war ein volles Jahr in Warschau. In dieser Zeit veränderte die Stadt grundlegend ihr Gesicht. Ich bin überzeugt, daß ich heute, nach kurzer Zeit, schon wieder Schwierigkeiten hätte, mich in den inzwischen neugebauten Teilen der Stadt zurechtzufinden.



Die „Batory", eins der größten polnischen Übersee-schiffe. Auf diesem Schiff gelangte Gerhart Eisler bei seiner Flucht aus den USA nach Deutschland

Das Schiff der Freundschaft

Die Silhouette eines gewaltigen Schiffes steht gegen den Abendhimmel. Barkassen und Schlepper wimmeln geschäftig hin und her. Ein Wimpel auf dem Ozeanriesen zeigt an, daß er noch heute auslaufen wird. Es ist die „Bartory", ein polnisches Schiff, das durch seinen tapferen Freundschaftsbeweis weltberühmt wurde. Die „Bartory" brachte Gerhart Eisler, den bekannten deutschen Antifaschisten in Sicherheit und in die Heimat zurück. Daran müssen wir denken, wenn wir im Hafen von Gdynia stehen.

Wer die polnischen Häfen jetzt und auch im April 1945 kannte, kommt aus dem Staunen nicht heraus. Die ersten Arbeitsbrigaden standen 1945 vor unwahrscheinlichen Zerstörungen. Planmäßig und hinterhältig war das ganze Gebiet, einschließlich der Hafengewässer, vermint. Die Eingänge in die Häfen, Kanäle und Werften waren blockiert; in Gdynia mit 180, in Gdansk mit 72 Wracks. 6,5 km Kaianlagen wurden in Gdynia, in Gdansk sogar 14 km in die Luft gesprengt. Die Speicher waren in Gdynia zu 50, in Gdansk zu rund 85 Prozent ihres Vorkriegsstandes zerstört worden. Ebenso sah es mit den Verladeeinrichtungen aus. Was für eine gewaltige Aufbauarbeit in diesen drei Häfen von den Polen geleistet wurde, beweist die Tatsache, daß schon im Jahre 1948 ihr Warenumschlag über 16 Millionen Tonnen betrug.

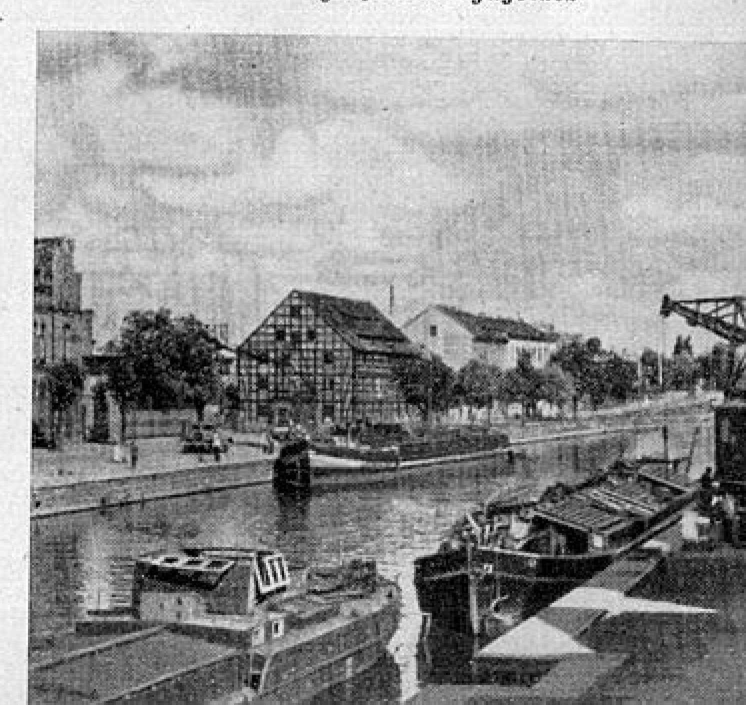
Der größte Ostseehafen

Durch verwaltungstechnische Vereinigung beider Häfen ist die mächtige Hafengemeinschaft Gdynia-Gdansk entstanden, die, was den Warenumschlag betrifft, den ersten Platz an der Ostsee und den dritten Platz auf dem europäischen Kontinent hinter Antwerpen und Rotterdam einnimmt.
Seit August 1947 wird an der Wiederherstellung und am weiteren Ausbau des Hafens von Szczecin gearbeitet. Im neuen Polen hat Szczecin als Export- und Transithafen ein riesiges Hinterland zu versorgen, in das die Tschechoslowakei und die Donaustaaten, die zum „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe" gehören, einbegriffen sind.

Schiffe werden gebaut

Ende 1946 kehrten die im Kriege unversehrt gebliebenen Hochseeschiffe, trotz wütender Gegenpropaganda der sogenannten „Londoner Regierung", mit ihren Besatzungen nach Polen zurück. 1947 verfügte Polen bereits über 200 000 Tonnen Handelsschiffsraum, und nach Erfüllung des jetzt angelaufenen Sechsjahrplanes soll eine Tonnage von 600 000 To. erreicht werden. Die Schiffbauindustrie ist in Polen noch sehr jung. In drei Jahren konnten, trotz 70prozentiger Zerstörung der Werften, über 1000 polnische und ausländische Schiffe instand gesetzt werden. Am 6. November 1948 lief der erste selbstgebaute Kohlenschlepper vom Stapel, der auf den Namen des besten Arbeiters der Werft „Stanislaw Soldek" getauft wurde. Der Sechsjahrplan sieht den Bau von 87 modernen Hochseeschiffen auf den neuen Werften vor. Besondere Aufmerksamkeit schenkt das neue Polen der Heranbildung eines tüchtigen seemännischen Nachwuchses. Während die Schiffahrtsschulen vor dem Kriege nur dem Bürgertum zugänglich waren, studieren dort heute die Kinder schafft sich die junge Volksdemokratie Polen einen Stamm von hochqualifizierten Seeleuten und Hochseefischern.
der polnischen* Arbeiter und Bauern. Auch die Jugend der befreundeten Tschechoslowakei lernt auf diesen Schulen die für sie neue Seefahrtkunde. '

Blick auf den Umschlaghafen in Bydgoszcz





Unten: Der Fräser Marian Janowicz erzielte bei gleichzeitiger Bedienung zweier Maschinen die frühere Leistung von 30 Fräsern.

Links: In der ersten Staatlichen Elektroapparate-Fabrik wurde der 3-Jahrplan vorfristig erfüllt

Unten: In einer Fabrik stehen 16 Gruppen im Berufswettkampf. Im letzten Vierteljahr siegte die aus 11 Personen bestehende Webergruppe. Auf dem Bilde sieht man Maria Majewski, die an zwei Webstühlen arbeitet

Rechts: Ein Bergarbeiter-Aktivist weiß, daß er nicht mehr für den Unternehmer, sondern für das ganze Volk schafft

Ein Volk im Wettstreit für ein besseres Leben

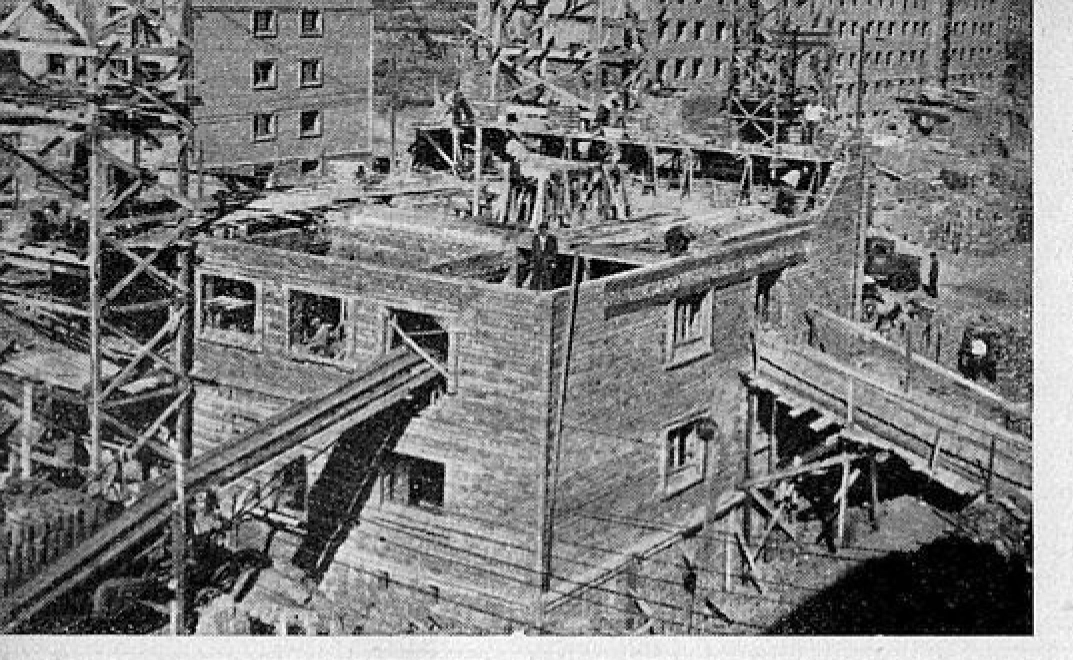
Das Bewußtsein, zum erstenmal in seiner Geschichte wirklich für Verbesserung des Lebens des gesamten Volkes zu arbeiten, mithelfen zu können am Aufbau eines neuen Polen, in dem alle die gleichen Chancen der Entwicklung haben, hat alle polnischen Bürger erfaßt. Seit der Kohlenhäuer Pstrowski mit seiner bahnbrechenden Förderleistung den „Teufelskreis" durchbrach und bewies, daß bei richtiger und planmäßiger Ausnutzung aller technischen Möglichkeiten und der entsprechenden Arbeitsvorbereitung unendlich mehr geschafft werden kann, ohne vom Menschen größere körperliche Anstrengungen zu fordern, hat dieser Gedanke immer mehr um sich gegriffen.

Man kann sagen, heute wetteifert das ganze Volk, sein Vaterland schneller und schöner aufzubauen. Nicht nur alle Industriebetriebe, nicht nur die Landwirtschaft und die einzelnen Bauern, sondern beispielsweise auch die Verwaltungen und Ministerien führen Wettbewerbe durch, um ihrerseits durch bessere, schnellere und sparsamere Arbeit zur Erreichung des gesteckten Zieles beizutragen. Die Professoren und Studenten der Universitäten wetteifern darin, ihre Kenntnisse in Form von Anregungen den Betrieben weiterzugeben. Die Verkäufer in den Geschäften bemühen sich, freundlich und entgegenkommend zu bedienen, denn auch die großen Kaufhäuser stehen im gegenseitigen Wettbewerb, und nicht nur die Menge der verkauften Waren wird „gewertet", sondern auch w i e sie verkauft wurden.

Eine neue Phase der Wettbewerbsbewegung sind die „langfristigen Wettbewerbe", zu denen der Bergarbeiter Wiktor Markiewka von der Grube „Polska" aufgerufen hat. Die „Trybuna Ludu", das Zentralorgan der Vereinigten Polnischen Arbeiterpartei, schreibt dazu:

„Die langfristigen Verpflichtungen haben eine um so größere Bedeutung, als sie im ersten Monat des ersten Jahres des Sechsjahrplanes aufgenommen wurden, des Planes, der die Grundlagen des Sozialismus in unserem Lande errichten wird. Die weitere Entwicklung dieses Arbeitswettbewerbs in der Richtung, daß alle Bergleute ihre Norm erfüllen und überschreiten werden, muß dazu beitragen, daß die Realisierung des Sechsjahrplans in der Kohlenindustrie erreicht wird. Das ist der Sinn und das Wesen der ‚langfristigen Verpflichtungen', zu dem die Initiative von Markiewka geführt hat."

Wiktor Markiewka verpflichtete sich, vom 1. Februar bis zum 30. April 1950 1620 t Steinkohle an Stelle seiner Norm von 540 t zu fördern.



Häuser werden im Schnellbauverfahren gebaut. Neubau in Warszawa am 5. Bautag

„Als Arbeitsaktivist, der seit 1947 im Arbeitswettbewerb steht, in Würdigung der großen Aufgaben, die uns bei der Erfüllung des Sechsjahrplans auf dem Sektor der Kohlenförderung erwarten, in unserem Marsch zum Sozialismus, zu Wohlstand und Hebung des kulturellen Niveaus der werktätigen Massen in Polen, gehe ich zusammen mit meinem Verlader diese Verpflichtung ein",

sagte Markiewka auf der entscheidenden Konferenz des Komitees für Arbeitswettbewerb seiner Grube und rief seine Arbeitskameraden und die Bergarbeiter der gesamten Kohlenindustrie auf, sich an diesem Wettbewerb zu beteiligen.

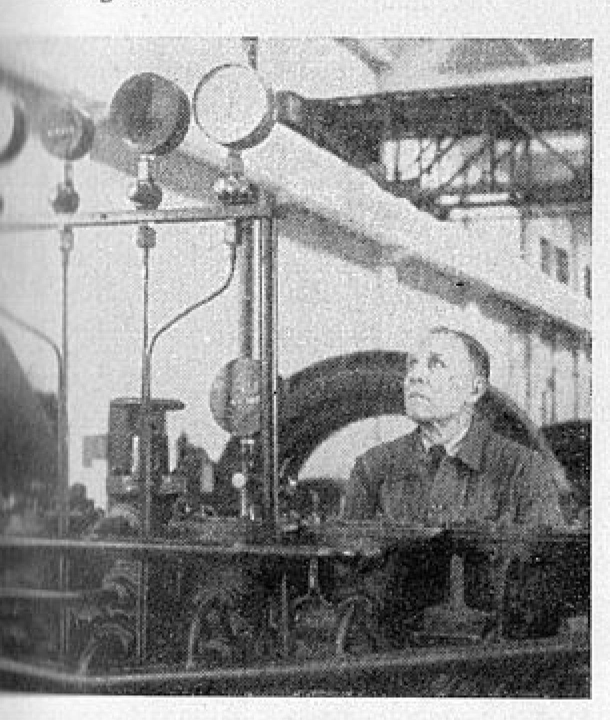
Auf derselben Konferenz nahm ein anderer Bergarbeiter, Josef Slupik, diese Herausforderung an und verpflichtete sich, 1851 t an Stelle seiner Norm von 617 t in derselben Zeit zu fördern. Inzwischen haben die Belegschaften vieler anderer Gruben, wie z. B. der Grube „Zawadski", der „Wieczorek"-Grube und der „Szombierski"-Grube den Wettkampf aufgenommen.

In den Betrieben werden Wettbewerbsbücher geführt, mit denen allmonatlich die Betriebsbesten festgestellt werden. Jede Übersolleistung wird entsprechend prämiiert. Die Betriebsbesten erhalten Sonderprämien. Nach Abschluß des Wettbewerbsjahres wird an Hand der Monatsergebnisse der Jahresbeste des Betriebes festgestellt und prämiiert. Die besten Arbeiter treten dann mit denen anderer Betriebe des Landes in den „Ausscheidungswettbewerb", wobei schließlich der beste Arbeiter der jeweiligen Industriegruppe ermittelt wird.

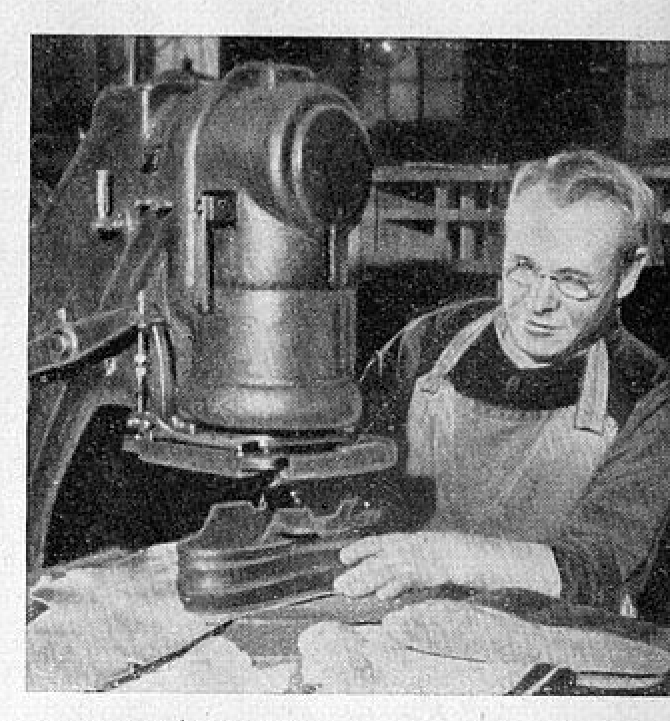
Aber: Es gibt keine Antreiberei. Die neue Einstellung zur Arbeit, die nicht mehr ein Fluch, sondern ein Mittel ist, den Wohlstand des ganzen Volkes zu heben, spornt alle Menschen an, ihr Bestes zu tun.

Ein großer Plan wurde Wirklichkeit

Immer wieder trifft man auf Menschen, die den beispiellosen Aufschwung Polens, besonders auf wirtschaftlichem Gebiete, nicht glauben wollen, weil sie ihn nach ihrem Vorstellungsvermögen für unmöglich halten. Auch in der Auslandspresse sind solche Stimmungen zu finden, doch immer mehr Menschen haben sich inzwischen von der Realität dieses Aufstiegs überzeugen können.



Der 66jährige Chemiearbeiter Jan Kusch hat 45 Jahre Berufserfahrung. Er steht an führender Stelle bei der Ammoniak-Erzeugung



Ein Arbeiter aus der Staatlichen Schuhfabrik in Warszawa an der Zuschneidemaschine

Wie war das möglich?

Die Erfolge des Dreijahrplans waren möglich durch eine systematische Steigerung des sozialistischen Sektors im polnischen Wirtschaftsleben, der gleichzeitig eine Einschränkung des privatkapitalistischen Sektors zur Folge hatte. Im Jahre 1949 betrug der Produktionswert des sozialistischen Sektors (staatliche und genossenschaftliche Industrie) bereits 90 Prozent und für die industrielle Produktion allein, ohne Handwerk, etwa 96 Prozent. Beim Großhandel betrug der staatliche und genossenschaftliche Anteil an den Umsätzen 98 Prozent, der Anteil der privaten Großhändler also nur 2 Prozent.

Das Wachstum des sozialistischen Sektors in der Industrieproduktion und im Großhandel ermöglichte es, auch auf dem Lande planmäßig und genossenschaftlich zu arbeiten. Die Zahl der bäuerlichen Gemeinschaften ist auf über 3200 gestiegen, in denen 1,8 Millionen Bauern organisiert sind. Es gibt ferner 3000 Maschinenausleihstationen, die überdies noch 2000 Zweigstellen unterhalten.

Diese Tatsachen beweisen, daß Polen sich ein festes Fundament als Voraussetzung für die erfolgreiche Erfüllung seines Dreijahrplanes geschaffen hatte.

Am Ende des Jahres 1946 waren in Polen, die Landwirtschaft nicht mit einbezogen, 2 717 000 Personen beschäftigt. Mitte 1949, ein halbes Jahr vor Ablauf des Dreijahrplans, war diese Zahl auf 3 826 000 Lohnempfänger angestiegen. Schon diese beiden Zahlen zeigen die gewaltige Vorwärtsentwicklung der polnischen Industrie, die während dieser Aufbauperiode erreicht wurde. In zwei und einem halben Jahre stieg also die Zahl der Beschäftigten (immer unter Ausschluß der Landwirtschaft) um 1 109 000 Personen, das sind 41 Prozent. Dieses Ansteigen bedeutet vor allem eine ununterbrochen steigende Kaufkraft für viele Familien, aus denen sich ja diese 1 109 000 zusammensetzen. Es ist klar, daß die Bedürfnisse nach Waren aller Art laufend stiegen.

Überzeugende Zahlen

Von insgesamt 30 000 Industriebetrieben vor dem Kriege waren 1945 19 500 (also zwei Drittel) zerstört. Um so eindrucksvoller ist die Leistung der restlosen und vorzeitigen Erfüllung des Dreijahrplanes, der vom polnischen Volk in zwei Jahren und 10 Monaten erfüllt wurde. In dieser Zeit, von 1947 bis Ende 1949 betrug der Produktionswert der staatlichen Industrie 38,9 Milliarden Vorkriegszloty. Es sei weiter beachtet, daß die staatliche Industrie den Plan mit 113 Prozent erfüllte.

In der Landwirtschaft wurden im Verhältnis zum Plan erzeugt: Weizen 108 Prozent, Roggen 122 Prozent, Kartoffeln 112 Prozent, Zuckerrüben 111 Prozent. Der Viehaufzuchtplan wurde bei Pferden mit 103 Prozent, bei Rindvieh mit 122 Prozent erfüllt, also auch wesentlich überschritten. Auf den übrigen Gebieten, wie Kraftverkehr, Hafenumschlag, Post und Eisenbahn, wurden ähnlich gute Erfolge erzielt.

Der Anteil der Arbeiter an der Gesamtbevölkerung steigt infolge der raschen Industrialisierung ständig an. Heute beträgt er



„Es lebe die Vereinigung der Arbeiter und Bauern."
Brachland wird umgepflügt

schon 35,9 Prozent gegenüber 18,2 Prozent vor dem Kriege. Außer der Sowjetunion kennt die Geschichte keines Landes der Welt ein derartiges Tempo der klassenmäßigen Strukturwandlung, wie wir es bei unserem polnischen Nachbarvolk beobachten können. Das tritt besonders nach der erfolgreichen Durchführung des Dreijahrplanes hervor.

Lebensstandard höher als 1938

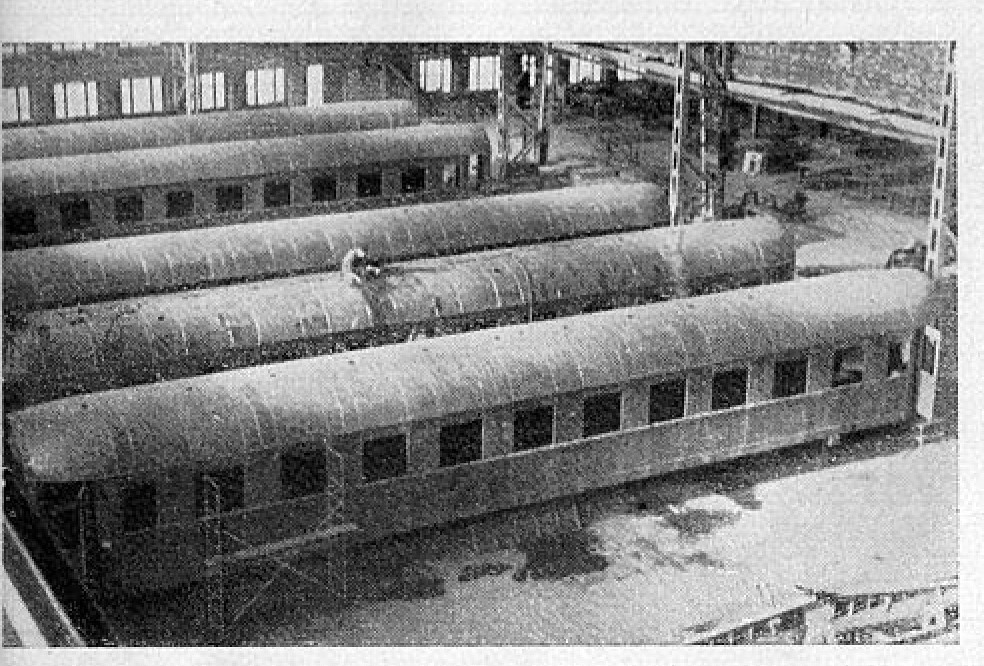
Der Reallohn des polnischen Arbeiters hat sich gegenüber dem Jahre 1946 mehr als verdoppelt und lag im Juni 1949 schon um 25,6 Prozent höher als im Vorkriegsjahr 1938. Das äußert sich auch im ständig steigenden Warenverbrauch. Der polnische Arbeiter braucht nicht an den reichen Auslagen der Geschäfte vorübergehen, er kann kaufen. Im neuen Polen werden in Stadt und Land Fleisch um 19 Prozent, Eier um 50 Prozent, Weizen um 29 Prozent, Zucker um 64 Prozent und Wollgewebe um 55 Prozent mehr verbraucht als im Pilsudski-Polen.

Bergleute
der vorbildlichsten Grube
„Zabrze-Wschód"
in Galauniform



Polens Industrie – Grundlage seiner Entwicklung

Die Zerstörungen in Polens Industrie waren ungeheuerlich. Rund zwei Drittel aller Fabriken lagen in Trümmern. Doch schon in den ersten Monaten nach der Befreiung wurden die weniger zerstörten Betriebe durch die Arbeiter wieder in Gang gesetzt, und sie begannen sofort auf der Grundlage von Wirtschaftsplänen zu arbeiten. Im dritten Quartal 1945 wurde der erste Quartalsplan der Kohlenindustrie ausgearbeitet. 1946 entstand schon ein Produktionsplan der gesamten staatlichen Industrie, und am 1. Januar 1947 begann der dreijährige Plan, der die Aufgaben für die gesamte Volkswirtschaft bestimmte.



Die Waggonfabrik in Wroclaw arbeitet wieder auf Hochtouren



Elektrizitätswerk in Starachow

Strom, Kohle, Stahl

In welchem Maße die Industrie im neuen Polen aufgebaut wurde, bewiesen die Beispiele der Elektroenergie, der Kohlenförderung und der Stahlproduktion.

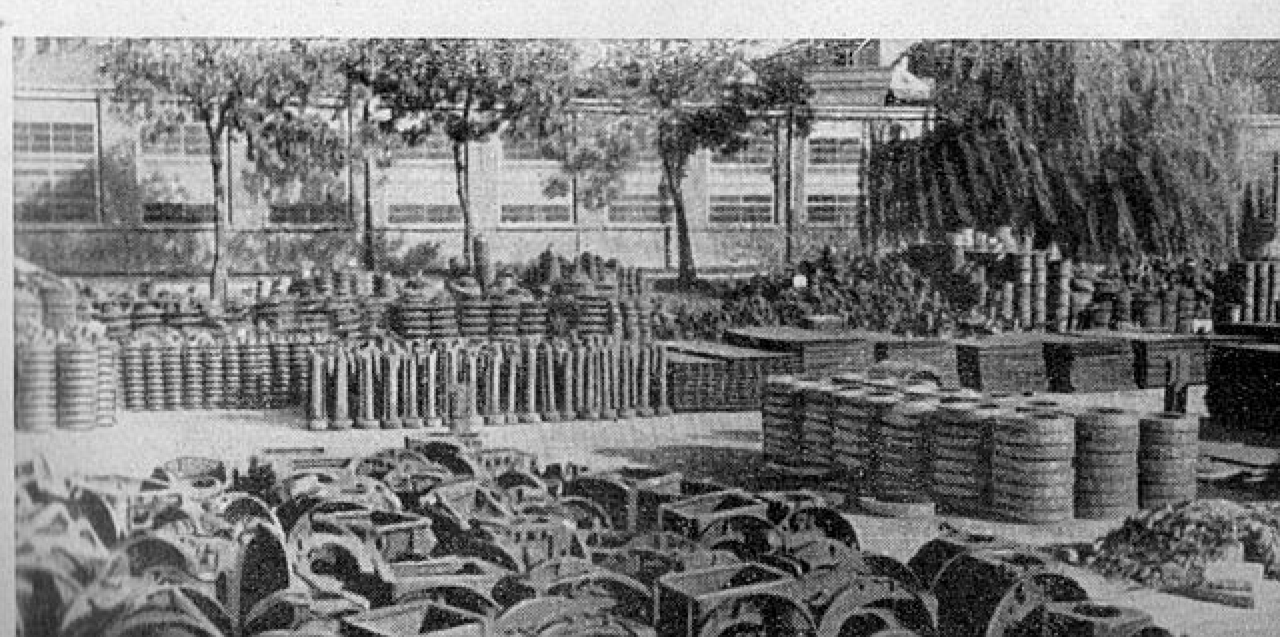
Trotzdem die Elektrizitätswerke stark zerstört waren, gelang es binnen kurzem, die Produktion an Elektroenergie des Jahres 1938 wieder zu erreichen. Schon im Jahre 1947 war diese Produktion 66 Prozent höher als im Jahre 1938. Seitdem ist sie weiter gewaltig angestiegen.

Ebenso gelang es, auch in der Stahlproduktion die Produktionszahlen von 1938 schon im Jahre 1947 wieder um 9 Prozent zu überschreiten. Seitdem wurden die Hüttenwerke gewaltig verbessert, neue Öfen errichtet, ja, ganze neue Stahlwerke erstellt. Am auffallendsten ist die Steigerung bei der Produktion von Steinkohle. Hier gelang es bereits im Jahre 1946, die Produktion von 1938 um 24 Prozent zu überschreiten. Im Jahre 1949 wurde die Steinkohlenproduktion gegenüber der des Jahres 1938 fast verdoppelt. Hier ist es besonders die Leistung des polnischen Bergarbeiters, die dieser ungeheuren Produktionsüberschreitung zugrunde liegt.

Metallindustrie

Auf der Grundlage der hervorragenden Hüttenindustrie entwickelt sich die Metallindustrie. Die Herstellung von metall- und holzverarbeitenden Maschinen stieg gegenüber 1946 auf 300 Prozent. Jetzt beginnt auch der Bau von Maschinen für die Schwer-

Traktorenwerk „Ursus" bei Warszawa



industrie, die vor dem Kriege überhaupt nicht hergestellt wurden. Die Metallindustrie sieht in der Versorgung der Landwirtschaft mit modernen Maschinen eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Sie vergrößerte die jährliche Landmaschinenproduktion gegenüber der Vorkriegszeit um annähernd das Doppelte. Im Jahre 1949 wurden erstmalig 2500 Traktoren und 300 Lastautos in polnischer Fabrikation gebaut.

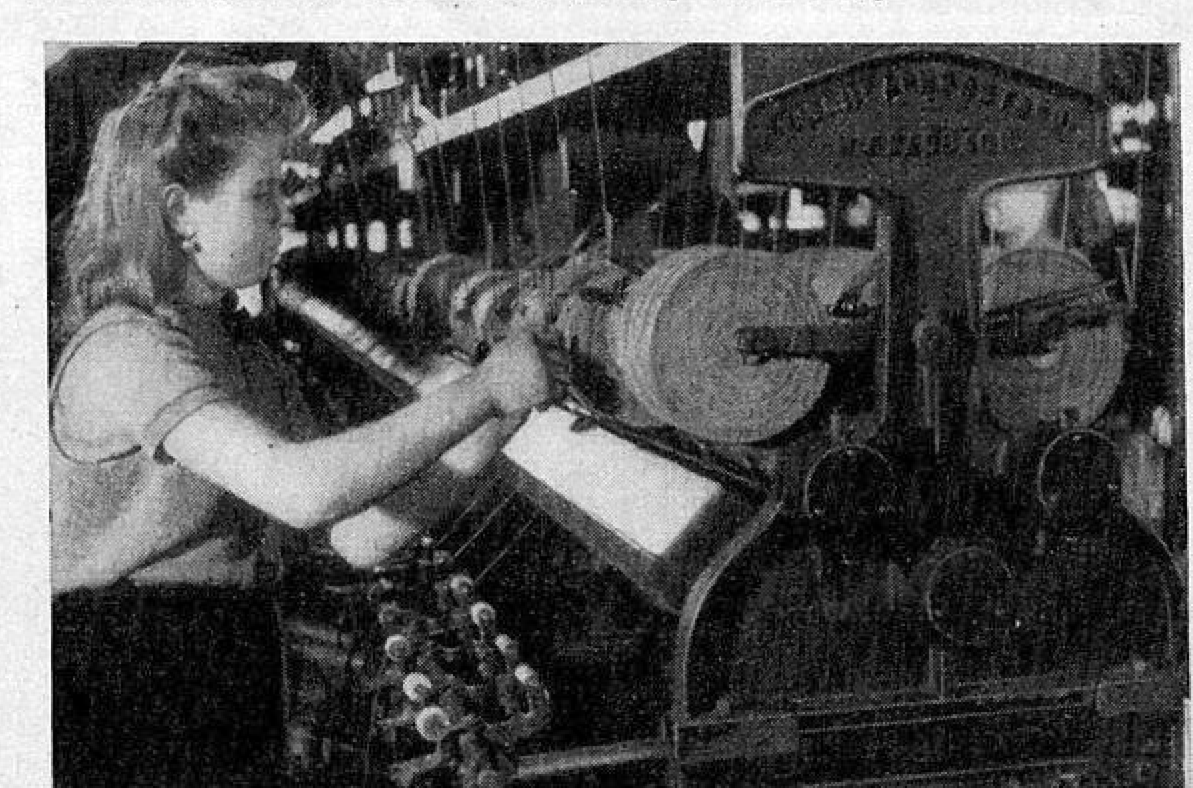
Die chemische Industrie

Die chemische Industrie hat an der Entwicklung der Landwirtschaft entscheidenden Anteil. So vergrößerte sich die Stickstoffdüngerproduktion von 96 000 Tonnen im Jahre 1938 auf 280 000 Tonnen im Jahre 1949. Bei Phosphordünger sind die Zahlen 163 000 Tonnen zu 379 000 Tonnen.

Baustoffindustrie

Die Zementproduktion betrug im Jahre 1949 2,28 Mill. Tonnen, das sind 200 000 Tonnen mehr als im Friedensjahr 1938. Ziegelsteine wurden im Jahre 1949 936 Mill. Stück hergestellt.

In der Spulerei der Textilwerke „Dierig" in Bielawy



In der Textilindustrie Polens sind heute mehr Arbeitskräfte beschäftigt als im Bergbau. Die Herstellung von Baumwoll- und Wollstoffen stieg um 24 Prozent gegenüber 1938. Im Rahmen des Dreijahrplanes erfolgte aber nicht nur eine Entwicklung der sogenannten „alten" Textilindustrie, sondern auch die eines für Polen neuen Industriezweiges, die Herstellung von Textilien auf synthetischer Grundlage (Zellwolle).

Und noch ein paar Zahlen, die Polens industrielle Entwicklung kennzeichnet:

Lederschuhe	1938 = 2,8 Mill. Paar		**Papier**	1938 = 205 000 t
	1949 = 9,283 „ „			1949 = 245 000 t
Zigaretten	1938 = 9,3 Mill. Stück		**Zucker**	1938 = 491 000 t
	1949 = 16,6 „ „			1949 = 620 000 t

Im Verlauf des Dreijahrplanes begann die polnische Industrie mit der Herstellung einer Reihe von Industrieerzeugnissen, die bisher entweder garnicht oder nur in geringen Mengen hergestellt wurden. Dazu gehören die Lastwagen 3,5 t „Star 20", Autobus-Karosserien „Layland", Schnellzuglokomotiven, Motoren 964, Werkzeugmaschinen, Nähmaschinen, Dreschmachinen,

Eine Arbeiterin des Staatlichen Textilbetriebes „Wanda" in Krakow beim Teppichweben



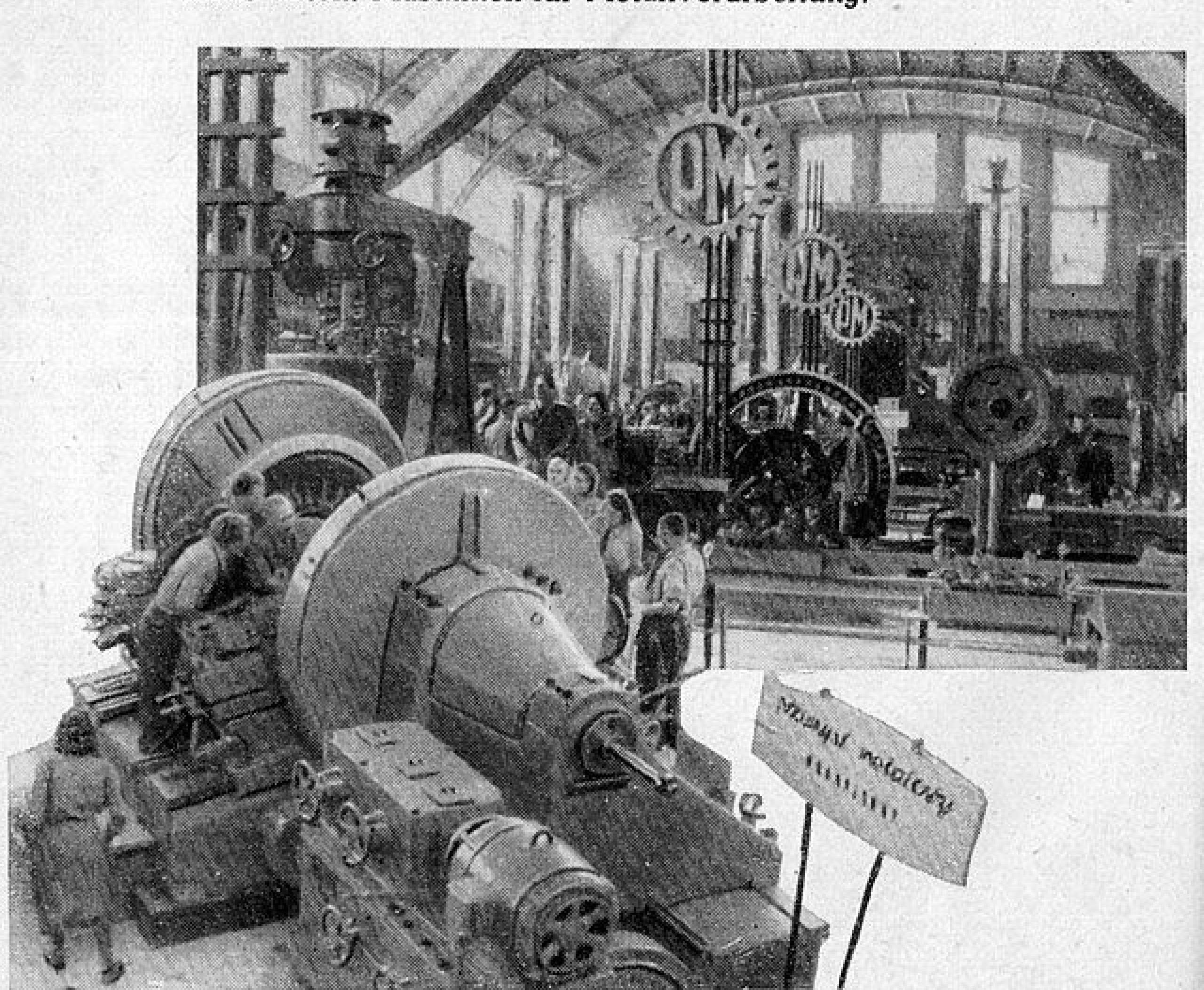
Akkus, Radioröhren, Kalisalpeter, synthetischer Kautschuk, Penicillin, Hüttenzement, Strohzellulose, Kunstleder und vieles andere.

Die monatliche Industrieproduktion betrug im Jahre 1949 etwa 180 Prozent der Monatsproduktion vor dem Kriege. Das war möglich durch gewaltige Investierungen, die dem friedlichen Aufbau dienen. Allein im Jahre 1949 wurden 116,3 Milliarden Zloty zum Ausbau der Industrie aufgewendet.

Das Geheimnis der Erfolge

Der Sechsjahrplan sieht ein weiteres Ansteigen der Arbeitsproduktivität vor. Es besteht kein Zweifel, daß die in diesem Plan festgelegten Ziele auch verwirklicht werden. Die gewaltige Entwicklung der Wettbewerbsbewegung garantiert die Erfüllung und Übererfüllung der gestellten Aufgaben.

Halle der polnischen schweren Industrie auf der Messe in Poznan. Links unten: Maschinen für Metallverarbeitung.



Doch hören wir, was Margaret Higgins, die Berichterstatterin der „New York Herald Tribune", am 12. Januar 1950 in ihrem Bericht über die Eindrücke aus dem neuen Polen schreibt:

„Es besteht kein Zweifel, daß die polnische Wirtschaftsplanung die erstaunlichsten Ergebnisse in Osteuropa hervorgebracht hat. Trotz der Tatsache, daß der Dreijahrplan äußerlich phantastisch optimistisch erschien, wurde er erfolgreich erfüllt . . .

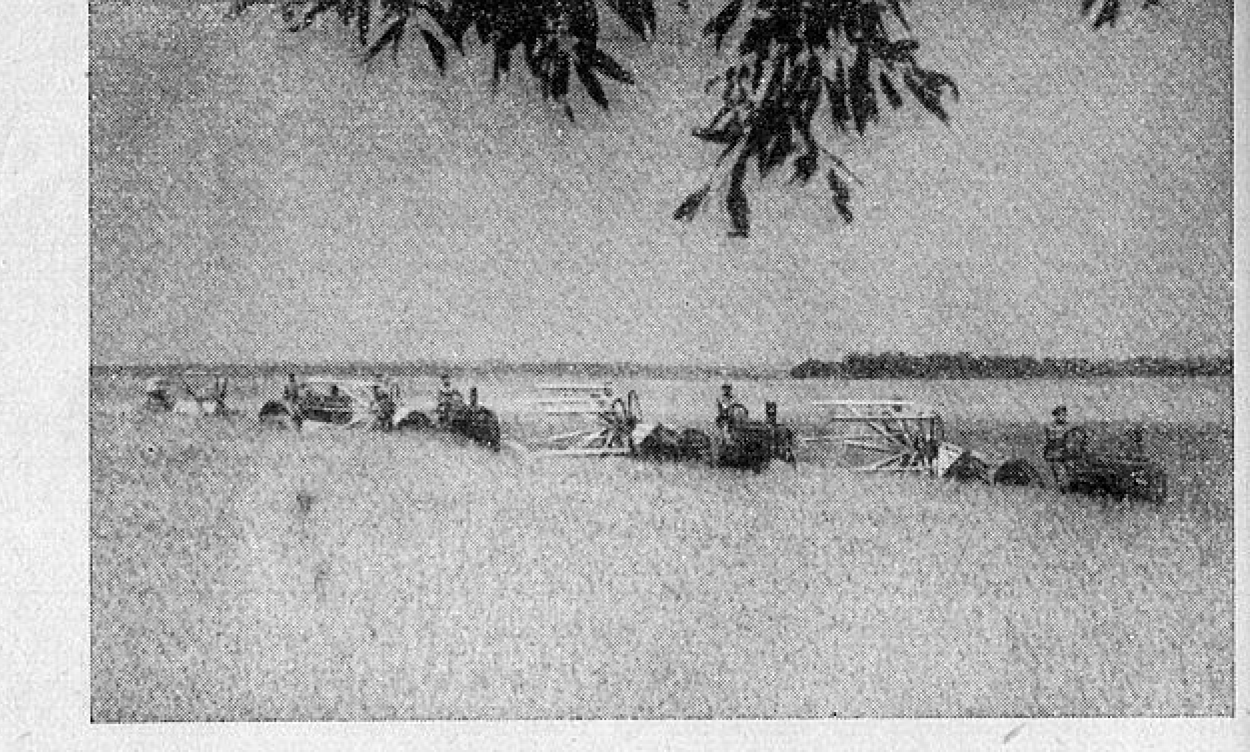
Ein eindrucksvoller Wiederaufbau setzt den Besucher von Warschau in Erstaunen. Und all dies geschah in einem Lande, das 1945 in Trümmer und Chaos lag — einem Lande, in dem die Hauptstadt allein 700 000 Tote als Kriegsopfer brachte, genau das Doppelte der Kriegsverluste der Vereinigten Staaten

Die Ziele des Sechsjahrplans sind ebenso grandios. Die Lebenshaltung der Arbeiter soll im Jahre 1950 um 60 Prozent gegenüber 1949 erhöht werden und doppelt so hoch als in den Vorkriegsjahren sein. Die Industrieproduktion soll um 85 Prozent gegenüber 1949 steigen."

Soweit Margaret Higgins von der „New York Herald Tribune".



Exportartikel der polnischen Elektro-Industrie auf der Messe in Poznan



Selbstbindemaschinen bei der Ernte auf den Feldern des Gutes „Chrabowo", das zur Gütergemeinschaft der Gruppe „Gigant" gehört

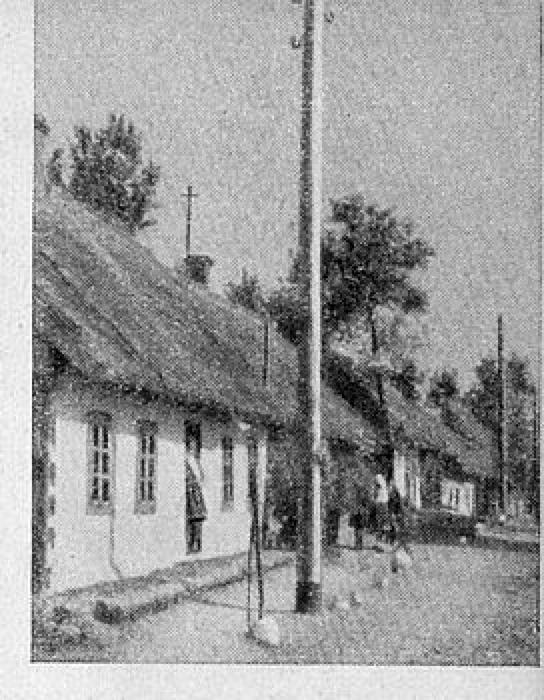
Wo liegt die »Polackei«?

Wie hat man sich in Deutschland immer das polnische Dorf vorgestellt? Unsäglicher Schmutz, strohbedeckte, halbverfallene Katen, Ferkel tummeln sich in der lehmgestampften Küche, in den Straßen knietiefer Morast — mit solchen Bildern verband und verbindet heute noch so mancher Deutsche die Vorstellung vom polnischen Dorf. Aus dieser Vorstellung heraus entstanden jene Ausdrücke, wie „Polacken" und „polnische Wirtschaft", bei denen leider nur vergessen wurde, daß diese Zustände möglich waren, solange in trauter Gemeinschaft mit zaristischen Beamten und habsburgischen Bankiers die preußischen Junker und die deutschen Kapitalisten das polnische Volk ausplünderten. Im Pilsudski-Polen gab es 1 200 000 Zwergwirtschaften bis zu 5 ha Ackerfläche.

19 000 Großgrundbesitzer

besaßen demgegenüber beinahe die Hälfte des gesamten Bodens. Rund 70 Prozent der Landbevölkerung bildeten die Dorfarmut. Die Landwirtschaft unterlag einem hemmungslosen Raubbau. Die Geldeinnahmen der Bauern verkleinerten sich jedoch von

Jahr zu Jahr. Wenn man das Jahreseinkommen der polnischen Kleinstbauern auf den Tag umrechnet, so ergibt sich die furchtbare Tatsache, daß jede dieser Bauernfamilien, in deutsches Geld umgerechnet, ganze 7½ Pfennig täglich zum Leben hatte. Nach genauen Berechnungen sanken die Einnahmen im Jahre 1935/36 auf etwas mehr als ein Drittel der Einnahmen des Jahres 1926.



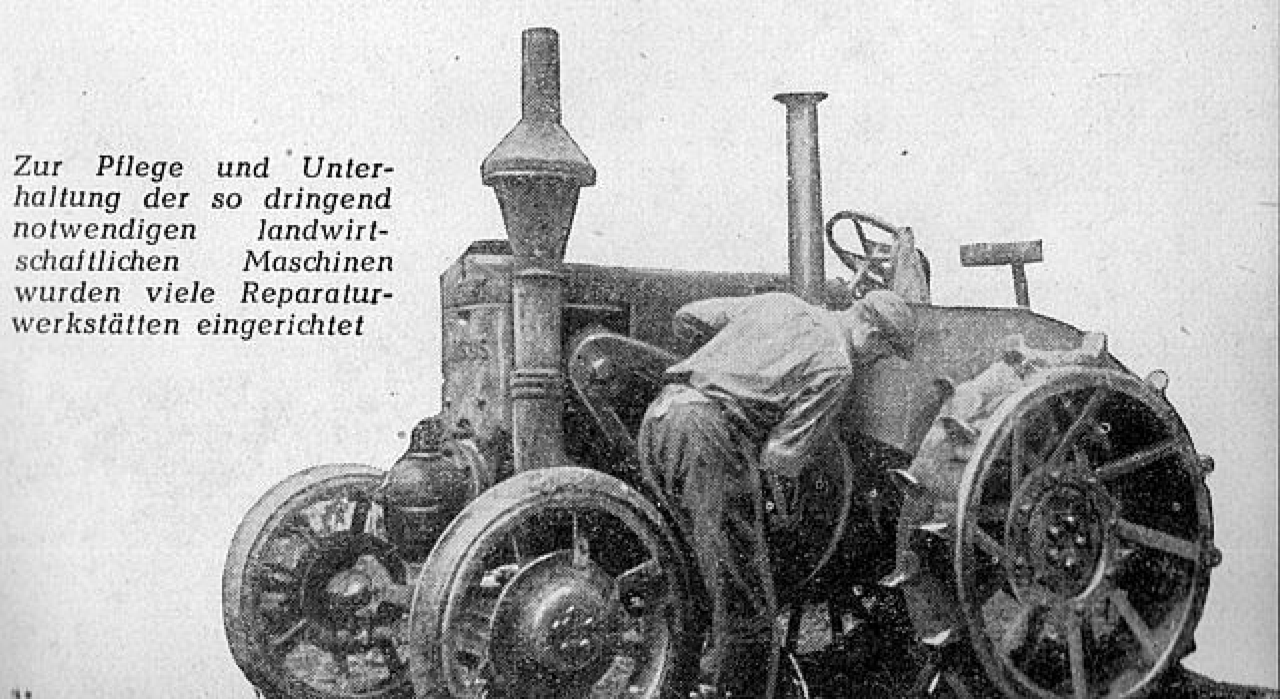
Die Elektrifizierung des pommerschen Gebietes macht große Fortschritte. Das Dorf Niechanowo im Kreis Gniezno

Über diese Zeit schrieb eine Bäuerin aus der Wojewodschaft Lodz: Allgemein wird verkündet, daß „Zucker stärkt", aber auf dem Dorfe kennen ihn die Menschen nicht. Zum Beispiel verkauft der Laden in unserem Dorfe auf 600 Einwohner 3 kg Zucker wöchentlich, nur einem kranken Kinde kauft ihn jemand, für 5 Pfennig. Bitte stellen Sie sich vor, daß sich die Menschen bei uns die Streichhölzer stückweise kaufen, und die dünnen Zigaretten teilen sich die Bauern in vier Teile."

In einem anderen Briefe aus Krzeslawice heißt es: „. . . der kleine Bauer, der bei keiner Kasse eine Anleihe zur Begleichung seiner Schulden erhalten konnte, war gezwungen, seinen ganzen Besitz, das sind 1½ Morgen, für 350 Zloty zu versetzen und selbst mit seiner Familie dienen oder betteln zu gehen."

Das ganze Elend des Dorfes, die Hoffnungslosigkeit der Lage, die Bitterkeit, die klassischen Formen der Ausbeutung klingen aus diesen wenigen Aufzeichnungen aus dem Leben des polnischen Dorfes der Vergangenheit heraus.

Zur Pflege und Unterhaltung der so dringend notwendigen landwirtschaftlichen Maschinen wurden viele Reparaturwerkstätten eingerichtet



Eine grundsätzliche Wandlung

ist hier seit 1945 vor sich gegangen. Die ausbeutenden Großgrundbesitzer sind enteignet, ihr Boden wurde an die landarmen Bauern verteilt. Die rückständige Art der Bodenbearbeitung ist vergessen. Heute gibt es in jedem Dorf Traktoren und landwirtschaftliche Maschinen; künstliche Düngemittel, bei Kleinbauern bisher unbekannt, steigern die Hektarerträge. Eine Anzahl Dörfer, die bisher keine Stromversorgung hatten, wurde mit entsprechenden Anschlüssen ausgestattet. Viele Dörfer Vorkriegspolens hatten keinerlei Telefonverbindung und waren in Fällen dringender Hilfe von der Welt vollkommen abgeschnitten. In den Jahren seit 1945 erhielten unzählige Dörfer den so dringend notwendigen Telefonanschluß.

Im alten Polen wurde die Landjugend völlig vernachlässigt. Heute gibt es viele tausend Kindergärten mit fachkundigem Personal, in denen rund 500 000 Kinder der dörflichen Bevölkerung betreut werden. 16 Gesundheitsgenossenschaften mit eigenen Ambulatorien und Krankenhäusern sorgen für das Wohl der Dorfbevölkerung, vor allem aber für die ländliche Jugend. Viele tausende Sportplätze in den Dörfern geben der ländlichen Jugend Gelegenheit, den Körper gesund zu erhalten.



Die fahrbaren Ambulatorien dringen schnell bis in die entferntesten Dörfer

Die Zeiten, wo Zucker für Bauernkinder ein unerfüllbarer Traum war, sind endgültig vorüber. Auch jene schreckliche Zeit, wo man ein Streichholz sparsam in vier Teile spaltete, gehört der Vergangenheit an. Der Bauer ißt besser, kleidet sich besser und hat mehr Mittel zur Verfügung als vor dem Kriege. In jedes Dorf kommen heute Zeitungen und Bücher, nicht nur zum Pfarrer und Dorfschreiber, sondern in jedes Haus, in jede Familie.

Doch noch sind auf dem Lande lange nicht alle Probleme gelöst. Die Bodenreform verteilte den Boden der Großgrundbesitzer unter die Kleinst- und Kleinbauern. Die Großbauern aber blieben und mit ihnen auch eine bestimmte Form der Ausbeutung. Langsam aber beginnt sich etwas Neues anzubahnen. Im Kampf um das Dorf stellt sich der Staat entschlossen auf die Seite der schwächeren Elemente der Klein- und Mittelbauern. In seiner Hand befindet sich die Verteilung von Maschinen, Saatgut, Düngemitteln. Er setzt die Steuern fest und gibt die Kredite. Er muß dafür sorgen, daß jede Spekulation durch großbäuerliche Elemente ausgeschaltet wird, schafft feste Preise für landwirtschaftliche Produkte, wobei er auch der Unterstützung der Klein- und Mittelbauern sicher sein kann.

Die kleinen Bauern erkennen immer mehr, daß sie durch ihren Zusammenschluß in Produktivgenossenschaften wirtschaftlich stärker werden. Noch sind es relativ wenige, die diesen Weg beschritten haben. Die Tatsache aber, daß solche Produktivgenossenschaften, mit den modernsten landwirtschaftlichen Maschinen ausgerüstet, wesentlich höhere Produktionserfolge erzielen können, wird nicht länger unbeachtet bleiben. Die damit verbundene größere wirtschaftliche Stärke verändert aber auch die Stellung der kleinen Bauern gegenüber den Großbauern, deren Vorherrschaft auf dem Dorfe gebrochen wird und die deshalb wütende Gegner der Produktionsgenossenschaften sind. Es besteht aber kein Zweifel, daß sich auch auf dem Dorfe die neuzeitlichen und fortschrittlichen Arbeitsmethoden durchsetzen werden.



Die neue polnische Jugend ist sportbegeistert

Polens Jugend kann lachen

Schon im Juli 1948, ein halbes Jahr vor der Vereinigung der beiden polnischen Arbeiterparteien, vereinigte sich Polens Jugend im „Bund Polnischer Jugend" (ZMP). Dieser Bund ist eine breite, überparteiliche Organisation der arbeitenden und lernenden Jugend in Stadt und Land und heute eine Millionenorganisation. Ihre Hauptaufgabe sieht die ZMP in der Erziehung der Jugend zur Liebe und Opferbereitschaft für das neue Volkspolen. Auf dem Lande festigt dieser Bund das Verhältnis der Bauern zu den Arbeitern der Städte und fördert die Wettbewerbsbewegung. Außerdem setzt er sich ein für die demokratische und soziale Zusammensetzung der Schuljugend.

Die Jugend Volkspolens ist durch den ZMP auf jedem Gebiet des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens vertreten. Seine Delegierten sind an allen wichtigen Beschlüssen des Staates beteiligt.

Volkspolens Jugend hilft tatkräftig beim Wiederaufbau des Vaterlandes. 400 000 Mitglieder dieses Bundes halfen bei der Enttrümmerung und dem Aufbau der Städte mit. Sie waren am Bau der Straßen und Brücken, bei der Errichtung von Lautsprecheranlagen und beim Anschluß der Dörfer an das Stromnetz beteiligt. Diese Jugend setzte die Schulen instand, baute Spiel- und Sportplätze. An den bisherigen Arbeitswettbewerben nahmen hunderttausende Jugendlicher teil. Vor allem aber sind sie die Träger des Sechsjahrplanes ihres Vaterlandes.

Eine besondere Jugendorganisation ist der „Dienst an Polen". Diese gibt der Jugend alle Möglichkeiten der körperlichen Entwicklung und erzieht sie im Geiste eines volkstümlichen Patriotismus, der Liebe zur Freiheit sowie der Verbundenheit mit der demokratischen Jugend der ganzen Welt.
Während der „Kongreßtat", einer Aktion anläßlich des Vereinigungskongresses der Polnischen Arbeiterparteien, schlossen die Jugendlichen 57 Dörfer an das Strom- und Radionetz an. 180 km elektrische Leitungen wurden für Bauernwirtschaften gelegt und 240 km Wege instand gesetzt. Ferner wurden in dieser einen Aktion 370 Sportplätze, 200 km Meliorationsgräben und 420 eingerichtete Klubräume geschaffen.
Nach dem Beispiel der Bergarbeiter führt auch die Jugend des „Dienstes an Polen" Arbeitswettbewerbe durch. In besonderen Kursen und Schulen lernen die Jugendlichen die verschiedensten Berufe. In Fliegerschulen wurden sie mit allen Geheimnissen der Flugtechnik bekanntgemacht. Die Jugend lernt Segel- und Gleitflug und schließlich auch den Motorflug kennen. In den Schiffahrtschulen werden auch sie zu künftigen Seeleuten ausgebildet. So machte das Segelschiff „Zaruski" eine vierzehntägige Seereise auf der Ostsee bis hinauf nach Leningrad. Dort überbrachten die polnischen jungen Seeleute der



Abteilungen der „Wici", der polnischen Dorfjugendorganisation, mit ihren Fahnen auf dem Siegesplatz in Warszawa bei einem Volksfest



Die Arbeitsgesellschaft der Kinderfreunde errichtet Schulen, Kindergärten, Bibliotheken

Physikunterricht in einem Lyzeum



Tbc - gefährdete Kinder in einer Waldschule

sowjetischen Jugend die Grüße des befreundeten polnischen Volkes. Viele Jungen und Mädel erhielten bereits die Fahrausweise für Kraftfahrzeuge, nachdem sie entsprechend vorgebildet wurden. Unter ihnen sind tausende, die das Diplom als Traktorenführer besitzen.

Die Jugend des „Dienstes an Polen" hat allein im Jahre 1948 40 000 Waggons Schutt aus den Städten entfernt, 42 km Eisenbahnlinien gelegt, 430 Arbeiterwohnhäuser gebaut, Deiche gegen Überschwemmungen der Weichsel und Warthe errichtet. Über 19 000 Hektar Land wurden von ihr bei Zulawy in der Weichselniederung trockengelegt und so der Landwirtschaft nutzbar gemacht.

Polens Jugend kämpft für den Frieden

„Wir, der Bund der polnischen Jugend, die Organisation der Jugend des Landes, das am empfindlichsten die Grausamkeiten des Krieges zu spüren bekommen hat, die Söhne und Töchter der Kämpfer für Freiheit und Frieden, die wir selbst im Kampf gegen die faschistischen Eroberer aufgewachsen sind, wollen nie wieder solche Tage der Verwüstung, des Mordes und der Vernichtung erleben. Wir wollen unsere Jugend nicht in den Schützengräben der Front verbringen oder hinter dem Stacheldraht der Konzentrationslager. Indem wir mit großer Anstrengung gemeinsam mit dem ganzen Volk unser Land aus den noch nicht erkalteten Trümmern heben, wollen wir in Frieden, in brüderlicher Zusammenarbeit mit den Völkern, die den Frieden lieben, unser Recht zur Entwicklung, zur Arbeit, zur Gesundheit, zum Lernen und zur Kultur voll verwirklichen."

So lautet der Leitsatz der ZMP, welcher zeigt, daß die Jugend Volkspolens keine chauvinistische Verhetzung kennt und daß sie ein fester Teil der demokratischen Weltfriedensfront ist.

Polnische und deutsche Jugend in einer Front im Kampf für den Frieden. Deutsch-polnisches Grenztreffen in Frankfurt (Oder)



Nach dem Kriege änderte sich das Gesicht aller polnischen Kultur- und Erholungsstätten. Viele frühere Schlösser und Villen wurden von den Gewerkschaften übernommen und als Erholungshäuser für die Berufstätigen umgebaut. — Das Bild zeigt das frühere Luxushotel „Patria“ in Krynica, das jetzt den Gewerkschaften zur Verfügung steht

Auf dem landwirtschaftlichen Lyzeum in Czarnicin erhalten die Schüler eine gediegene Ausbildung in Wissenschaft und Praxis.

Bäder und Sanatorien wechselten ihre Kurgäste

Die Sorge um den arbeitenden Menschen steht an erster Stelle im Sozialwesen Volkspolens. Im Jahre 1949 wurden 25 Milliarden Zloty für soziale Leistungen ausgegeben. Die Sozialversicherung liegt in den Händen der Gewerkschaften. Ein großes Netz von Kindergärten, Vorschulen, Ferienlager und Erholungsheimen konnte mit diesen Mitteln errichtet werden.

Die feudalen Kurorte und Bäder, die früher nur Besitzende und Nichtstuer besuchen konnten, stehen heute den polnischen Werktätigen restlos zur Verfügung. Die Urlaubsbestimmungen sind weitgehend verbessert. Jeder Arbeiter hat heute seinen bezahlten Urlaub, den er in diesen Erholungsstätten verbringen kann. Außerdem führen die Gewerkschaften eine besondere Aktion durch, durch die allein im vorigen Jahr mehr als 500 000 Arbeiter und Geistesschaffende einen kostenlosen Erholungsaufenthalt in den schönsten Gegenden ihres Vaterlandes verbringen konnten.

Die Lohnsätze für Überstunden wurden erhöht. Arbeitsschutzbestimmungen gewährleisten in weitestem Maße die Sicherheit der Arbeiter bei jeder Arbeit, in jedem Beruf. Tausende Arbeiter haben im neuen Polen führende Stellungen in Industrie, Handel und der Regierung. Allein in der Industrie zählte man 1949 insgesamt 13 791 frühere Arbeiter als Direktoren oder höhere technische Angestellte. Diese Tatsache zeigt eindeutig den bedeutenden Strukturwandel, der im neuen, demokratischen, friedliebenden Polen vor sich gegangen ist.

Bildung ist kein Privileg

Man kann den Polen nur solche Bildungsmöglichkeiten geben, die ihnen die Hoffnungslosigkeit ihrer nationalen Existenz beweisen." Das sagte Hitlers „Generalgouverneur" Frank am 31. Oktober 1939. Ein knappes Jahr später, am 12. September 1940, erklärte er: „Kein Pole darf eine höhere Stellung als die eines Meisters einnehmen. Kein Pole wird eine höhere Ausbildung in staatlichen Anstalten erhalten. In keinem Fall liegt die Hebung des Bildungsstandes des polnischen Volkes in deutschem Interesse."

Mit grausamer Folgerichtigkeit wurden diese Grundsätze durchgeführt. Alle hohen Schulen im Lande mußten schließen. Biblio-

Im Haus „Das polnische Wort" finden Kurse für Analphabeten statt, die von Frauen und Männern bis zu 60 Jahren besucht werden

Während der „Woche des Buches" wurden tausende von Büchern auf fliegenden Ständen verkauft

theken, Museen, wissenschaftliche Institute wurden versperrt, ihr Besitz in vielen Fällen geraubt oder polnischen Gelehrten unzugänglich gemacht. In Warschau fielen reiche wissenschaftliche Sammlungen, Museen und kostbare Archive der Zerstörung zum Opfer.

Noch fühlbarer wirkte sich die systematische Vernichtungspolitik der Faschisten gegenüber den polnischen Wissenschaftlern aus. So wurden schon am 6. November 1939 viele Professoren und wissenschaftliche Arbeiter verhaftet und in das KZ Sachsenhausen geschafft. Man hatte diese Gelehrten, die überwiegend der Jagellonen-Universität angehörten, zu einer „Vorlesung" über die Beziehungen des Hitlerstaates zur Wissenschaft eingeladen. Viele der Verhafteten, darunter der bekannte Literaturhistoriker Chrzanowski, starben in deutschen KZs. Dieses Verbrechen an den Professoren der Jagellonen-Universität, einer der ältesten in Europa, war der Auftakt zu einer systematischen Verfolgung der polnischen Intelligenz, die während der Hitlerherrschaft nicht mehr abriß.

Das neue Volkspolen hatte und hat daher auf dem Gebiete der Wissenschaft und Volksbildung eine große Aufgabe zu erfüllen. Zuerst mußten die zerstörten Institute wiederaufgebaut und ausgestattet und die neuen Lehrkörper gebildet werden. Was das bedeutet, bedarf keiner Erläuterung.

Schüler überall

Beim Gang durch Warschau, Lodz, Krakau, Katowice und andere Städte fällt jedem Deutschen eins sofort auf: die Unzahl junger, aber auch älterer Menschen mit der bunten Mütze einer höheren Lehranstalt auf dem Kopf, die Büchertasche unter dem Arm. Ehepaare, die zu den „Buntbemützten" gehören, sind nicht selten. Erst Volkspolen gab ihnen die Möglichkeit zum Studium, nachdem sie die Jahre der Besetzung ohne Bildungsmöglichkeiten verstreichen lassen mußten.

Heute hat Polen bereits 43 Hochschulen, während es 1936 nur 16 waren. Die Arbeiterstadt Lodz, in der früher nicht eine einzige Hochschule war, hat heute eine Universität und vier weitere Hochschulen. Während vor dem Kriege nur 800 Lehrstühle bestanden, hat Volkspolen heute insgesamt 1543. Die Zahl der Professoren und wissenschaftlichen Hilfskräfte stieg von 2500 auf 8000 im Jahre 1949, das sind dreimal soviel als

vor dem Kriege. Gegenwärtig gibt es in Polen, von den Vorschulen bis zu den Akademischen Hochschulen, mehr als 71 000 Schulen und Lehrgänge mit über 5,3 Millionen Schülern und einem Stab von 165 000 Lehrern, nicht eingeschlossen landwirtschaftliche Kurse.



Die Flugabteilung einer Ingenieurschule beim Unterricht am Flugzeugmotor

Kultur und Kunst gehören dem Volke

Als dringlichste und wichtigste Aufgabe bezeichnete es das Manifest des Polnischen Nationalen Befreiungskomitees, die Kultur und Bildung dem gesamten Volke zugänglich zu machen. Auch hier setzte eine umfangreiche Arbeit ein, die zunächst der Beseitigung der gewaltigen Schäden und Lücken, die durch die Okkupation entstanden waren, dienen mußte. So wurden auf dem Gebiete der bildenden Künste fünf neue Hochschulen für bildende Kunst und 35 Lyzeen für den gleichen Zweck errichtet. Einen ähnlichen Aufschwung nahm das Musikschulwesen. 1949 bestanden sieben Konservatorien, vor dem Kriege gab es nur drei. Außerdem sind 42 staatliche Musikschulen mit der Heranbildung künstlerischen Nachwuchses beschäftigt. Darüber hinaus gibt es drei staatliche Schauspielschulen (früher eine), eine Opernschule, eine für die Choreographie und eine höhere Filmschule.

Sei gegrüßt, Meister Mickiewicz

von Wlodzimierz Domeradzki (MAURER)

Eine Verschalung aus Brettern
Umgibt das Denkmal des Sehers.
Geschickte Bildhauerhände
Behämmern den Sockel
des Denkmals
Heilen die Schäden.
Spuren von Geschossen
Ebnet meine Maurerhand.
In den Augen habe ich Tränen.
Ergriffenheit erfüllt mein Herz.
Ich — ein Maurer —
füge einen Stein
Zu Deinem Denkmal, Dichter!

Übertragen von Viktor Mika



Von Deutschen zerstört, von Polen wiederhergestellt — das Denkmal von Kopernikus in Warschau

Die Laientanzgruppe des Gdansker Gebietes wurde auf dem Volksfest in Warszawa ausgezeichnet

Im Rahmen der Festwoche sowjetischer Kunst wurde im „Teatr Polski" in Warszawa das Stück „Die letzten Tage" aufgeführt

Theater

Den gleichen Schwung, den wir bei der Errichtung dieser vielseitigen Bildungsstätten sehen, kann man aber auch beim Ausbau aller Kulturinstitute feststellen. 43 Schauspielhäuser verteilen sich über das ganze Land. Den Kleinsten stehen sechs Kindertheater zur Verfügung.

Musik

Volkspolen hat sich wieder fünf philharmonische und symphonische Orchester aufgebaut, deren hohe künstlerische Qualität wir durch die Übertragungen des Warschauer Senders kennenlernen durften.

Rundfunk

Angesichts der völligen Vernichtung der Sendeanlagen in der Besetzungszeit ist die starke Entwicklung des Rundfunkwesens bemerkenswert. Neun Rundfunksender bringen heute Wissen und Entspannung bis ins kleinste polnische Dorf.

Film

Das deutsche Volk hatte aber auch Gelegenheit, sich von dem hohen Stand der Filmproduktion zu überzeugen. Die Filme „Grenzstraße" und „Die letzte Etappe" haben sich wohl jedem, der sie sah, unauslöschlich eingeprägt. Der „Film Polski" hat aber nicht nur die Herstellung von Filmen übernommen, sondern auch den Vertrieb. Dazu auch den Aufbau eines Netzes von Lichtspieltheatern und Wanderkinos, so daß auf diese Weise das ganze polnische Volk Anteil am Kulturschaffen nehmen kann.

Presse

Einige Zahlen über die Entwicklung der Presse werden am besten zeigen, wie sehr es gelungen ist, die breiten Volksmassen in den kulturellen Wirkungskreis einzubeziehen. Die Tagesauflagen der Zeitungen betrugen:

1945	1 118 000 Stück
1946	1 704 000 „
1947	2 330 000 „
1948	4 000 000 „



Dagegen betrug die höchste Gesamtauflage aller Zeitungen vor dem Beginn des Hitlerschen Vernichtungskrieges 1 360 000 Stück. Die Jahresauflage der Zeitschriften betrug:

Jahr	Auflage	
1945 . . .	74 400 000	Stück
1946 . . .	132 724 000	„
1947 . . .	172 114 500	„
1948 . . .	221 811 000	„

Demgegenüber steht eine Jahresauflage an Wochenzeitschriften vor dem Kriege von nur 13 Millionen Exemplaren.

Auf dem Gelände der Messe in Poznan wurde eine Ausstellung der Kunstschulen gezeigt

Neue Momente in der Kultur Volkspolens

Das Kennzeichen der Zeit", so sagte der Präsident der Volksrepublik Polen, Bierut, „ist es, daß Millionen einfacher Menschen auf die Bühne des öffentlichen Lebens getreten sind, daß sie aktiv zu werden wünschen und nicht mehr passive Teilnehmer des Lebens verbleiben wollen; daß sie nach und nach zu bewußten und schöpferischen Faktoren der Geschichte werden."

Unter den neuen Bedingungen, die in der Volksrepublik Polen geschaffen wurden, haben unzählige Menschen zur Bildung und Kultur gefunden, die früher niemals Anteil daran hatten. Heute können die polnischen Menschen, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft, nach den Errungenschaften des Wissens, der Kultur und

Kunst greifen, die vorher das Privileg einer kleinen Schicht „Auserwählter" gewesen sind. Auf diese Weise wird der soziale Aufstieg des polnischen Volkes auch zu einem kulturellen. Volkspolen beweist uns schlagend, daß der Gedanke der Verbreitung der Bildung und Kultur im Verlauf von nur einer Generation keine Utopie ist.

Die kulturelle Bildungsarbeit in Polen erfolgt jetzt in einem Ausmaß, wie wir es uns schwer vorstellen können. Arbeiter- und Bauernklubs, die Arbeiter- und Bauernkulturhäuser sind die Stützpunkte für diese Bildungsarbeit. Allein im Rahmen der Gewerkschaften entstanden über 10 000 Laienspielgruppen. Die kulturelle Bildungsarbeit auf dem Dorfe wird von der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe geführt.

Wo liegt Wroclaw?

Wir wollen es ganz offen sagen, Breslau existiert nicht mehr. Unter Führung des berüchtigten Nazigauleiters Hanke, der sich selbst feige mit dem Flugzeug verdrückte, wurde von SS und Wehrmacht Breslau bis auf den Grund zerstört. Die Breslauer Bevölkerung wagte es nicht, sich dem Nazi-Durchhaltewahnsinn zu widersetzen.

Das heutige Wroclaw, das sich an der Stelle des zerstörten Breslaus erhebt, ist mit seinen Neubauten ein Werk polnischer Hände. Die blühende Universität, die wieder fleißig arbeitende Waggonfabrik, die zerstörten Wohnviertel, das zertrümmerte Stadtzentrum, die Verkehrsmittel — alles ist ohne uns Deutsche neu erbaut worden. Dasselbe gilt für Gdansk, für Sczcecin, für zahllose Dörfer und Städte in Pommern und Schlesien, für Chausseen und Eisenbahnen, für Kirchen und Schulen in ganz Westpolen — fast alles mußte von polnischen Menschen neu errichtet werden. Freiwillig werden sie das schwere Werk dieser arbeitsreichen Jahre nicht mehr preisgeben. Wer diese Menschen vertreiben will, will neue Gewalt, neuen Krieg.

Millionen Vertriebene?

Immer wieder versucht man, Elend und Not der deutschen Umsiedler in Westdeutschland dem polnischen Volke zur Last zu legen. Gewiß, es mögen Millionen von Menschen sein, die nicht mehr in ihren alten Wohnsitzen leben. Aber als Polen gemäß den einstimmigen Beschlüssen aller drei Großmächte in Jalta, Teheran und Potsdam die Aussiedlung der Deutschen aus den

Gebieten jenseits von Oder/Neiße vornahm, waren nur noch 2,3 Millionen Deutsche vorhanden. Die übrigen hatten freiwillig oder von den Nazis gezwungen Haus und Hof verlassen und den „großen Treck" nach dem Westen angetreten. Daß sie auf die Versprechungen der Hitler und Goebbels, der Greiser und Hanke hereinfielen, die eine baldige Rückkehr versprachen, möge allen zur Warnung dienen, die heute wieder den neuen Versprechungen von Leuten, wie Lukaschek oder „geistlicher Rat" Goebel, Glauben schenken.

In Volkspolen gibt es kein Brachland

Eine ständig wiederholte Lüge der Hetzer gegen die Friedensgrenze zwischen Deutschland und Polen ist die Behauptung, in den polnischen Westgebieten würde mit Absicht nichts gemacht, die Felder lägen brach, die Gehöfte verfielen, und in den Städten würde nichts aufgebaut.

Abgesehen davon, daß ein Volk, das alle Anstrengungen unternimmt, um sämtliche Hilfsquellen seines Landes zu mobilisieren und Zerstörtes wieder herzustellen, niemals einen Teil seines Gebietes unausgenutzt lassen würde, haben schon viele Deutsche, und darunter auch ich, Gelegenheit gehabt, sich vom Gegenteil der Lügen der Hetzer zu überzeugen.

So schrieb ein junger Umsiedler, der im Frühjahr 1949 durch Vermittlung der polnischen Behörden Gelegenheit gehabt hatte, seine im ehemaligen Breslau wohnengebliebenen Eltern zu besuchen, über seine Eindrücke an die „Hamburger Volkszeitung":

„Ursprünglich wollte ich nur 4 bis 6 Wochen bei meinen Eltern bleiben, aber mein Vater sagte mir, daß er so viel Arbeit habe, daß er es allein nicht schaffe. Ich könne ihm doch helfen und dabei Geld verdienen. Da es hier alles zu kaufen gibt, ging ich mit auf Montage. Ich kam mit vielen Menschen zusammen, aber von Deutschenhaß habe ich nichts zu spüren bekommen. Dazu trägt viel die neue polnische Presse bei, in der nichts Gehässiges gegen die Deutschen geschrieben wird."

Weiter heißt es in der „Hamburger Volkszeitung":

„Ich bin gewiß mit kritischen Blicken durch die Straßen gegangen, aber ich habe nirgends etwas von ‚Schmutz' oder ‚Verkommenheit' gesehen, worüber die westdeutschen Zeitungen in ihren Berichten über Breslau schreiben. Warum diese Lügen?

Das Straßenbahnnetz ist wieder sehr weit ausgedehnt. Nur zwei Brücken sind infolge Zerstörung noch nicht wieder zu befahren. Der Dom wird mit vollen Kräften wieder aufgebaut. ebenso die Kreuz- und Sandkirche. Die Hironymus-Kirche sieht gerade ihrer Vollendung entgegen.

Davon, daß viele Landstrecken ‚verkommen" und nicht bebaut sind, wie mancher im Westen erzählt, habe ich nichts bemerkt. Ich hatte dann selbst Gelegenheit, im Flugzeug nach Polen zu fliegen und konnte dabei weite Landstrecken überblicken. Die Felder waren restlos bestellt."

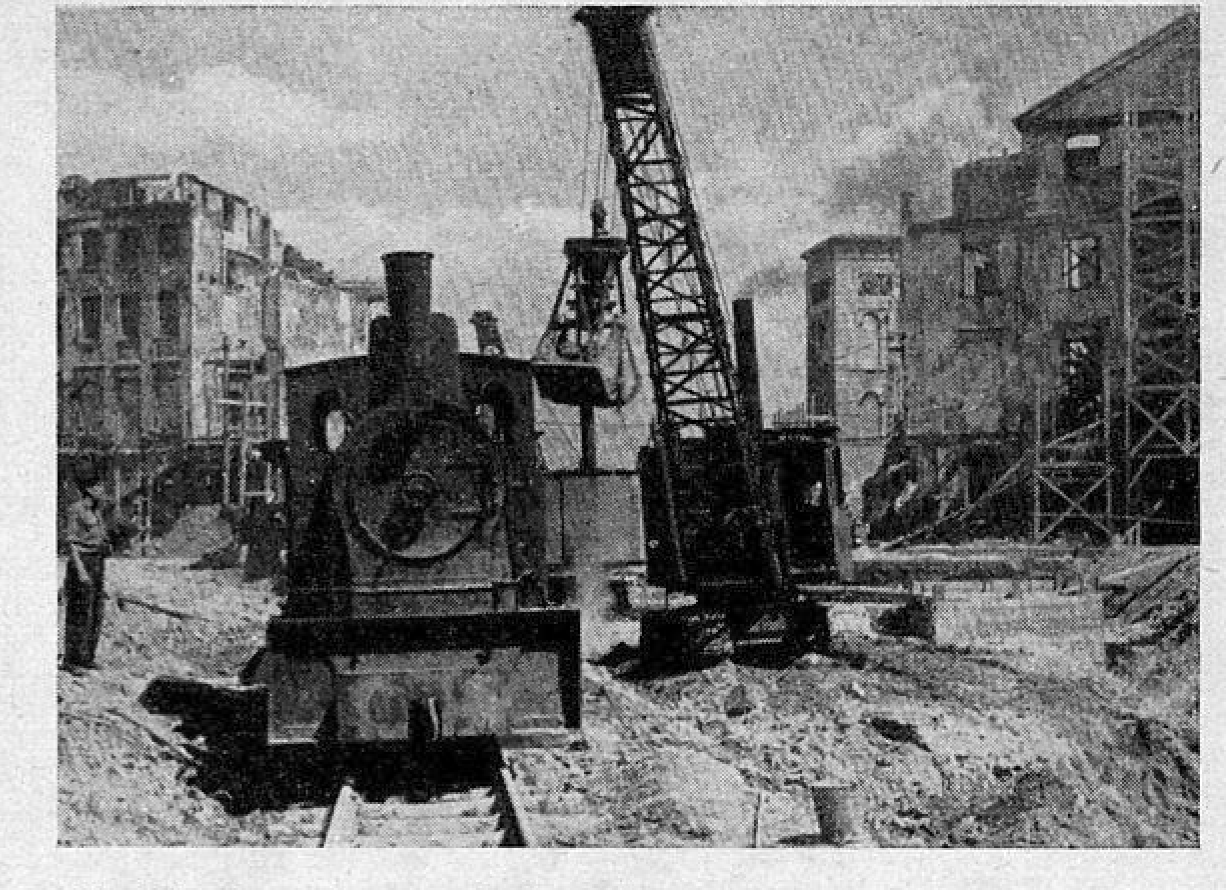
Verbrannte Erde – die Hinterlassenschaft Hitlers

Die Zerstörungen in den polnischen Westgebieten waren so furchtbar, daß man sich in Deutschland kaum eine Vorstellung davon machen kann. In den Städten waren über 305 Millionen cbm Gebäude zerstört, das sind 57 Prozent der Zerstörungen in ganz Polen. Auf dem Lande hatte der Krieg fast 124 000 Gehöfte, das sind 46 auf je 1000 Einwohner, vernichtet.

Auch unter dem Viehbestand hatte der Raubkrieg Hitlers große Verwüstungen angerichtet. Von den ursprünglich vorhandenen 1 Million Pferden waren nur noch 9 Prozent, von 3,8 Millionen

Die Hinterlassenschaft des Nazismus — verbrannte Erde



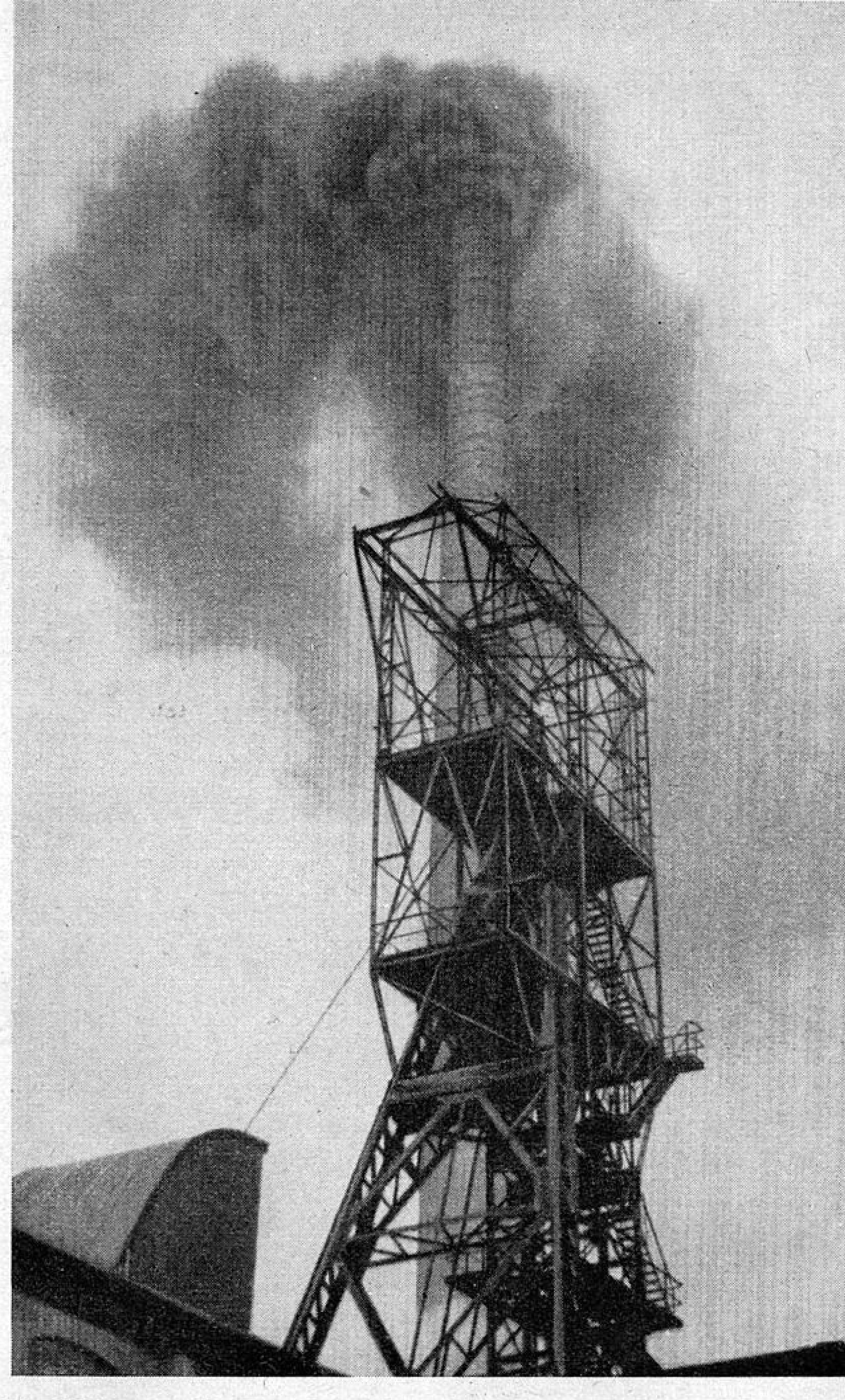


Alle Mittel werden zum Aufbau eingesetzt

Stück Rindvieh waren 8 Prozent, von 5 Millionen Schweinen 4 Prozent verblieben. Mit einem Aufwand von 12 Millionen Zloty wurde der Bestand an Pferden auf 350 000, an Rindvieh auf 837 000, und an Schweinen auf 1,7 Millionen erhöht. Der Wert des gesamten lebenden Inventars der westpolnischen Bauern beträgt heute wieder etwa 150 Milliarden Zloty.

3,5 Millionen ha Boden waren vermint und damit zunächst unbenutzbar. Kein Mensch, außer den Redakteuren unserer Westpresse, wird auf die Idee kommen, die polnischen Bauern deswegen der „Interesselosigkeit" zu beschuldigen. Trotz dieser Minengefahr hatten am Schluß des Erntejahres 1945/46 polnische Umsiedler nahezu 1,5 Millionen ha bestellt. Diese Anbaufläche stieg schon im Jahre 1948 auf mehr als 3 Millionen ha an. Im vergangenen Jahr aber verschwand der letzte unbebaute Teil des Landes. Polen investierte allein im Jahre 1948 in der Landwirtschaft der Westgebiete 13,5 Milliarden Zloty. Für die Liquidierung des Brachlandes wurden 7 Milliarden Zloty aufgewandt.

Doch nicht nur Dörfer und Städte waren zerstört. Auch die Landstraßen, Brücken, Eisenbahnstrecken und Rangiergleise



Die Schlote rauchen — es gibt keine Arbeitslosen

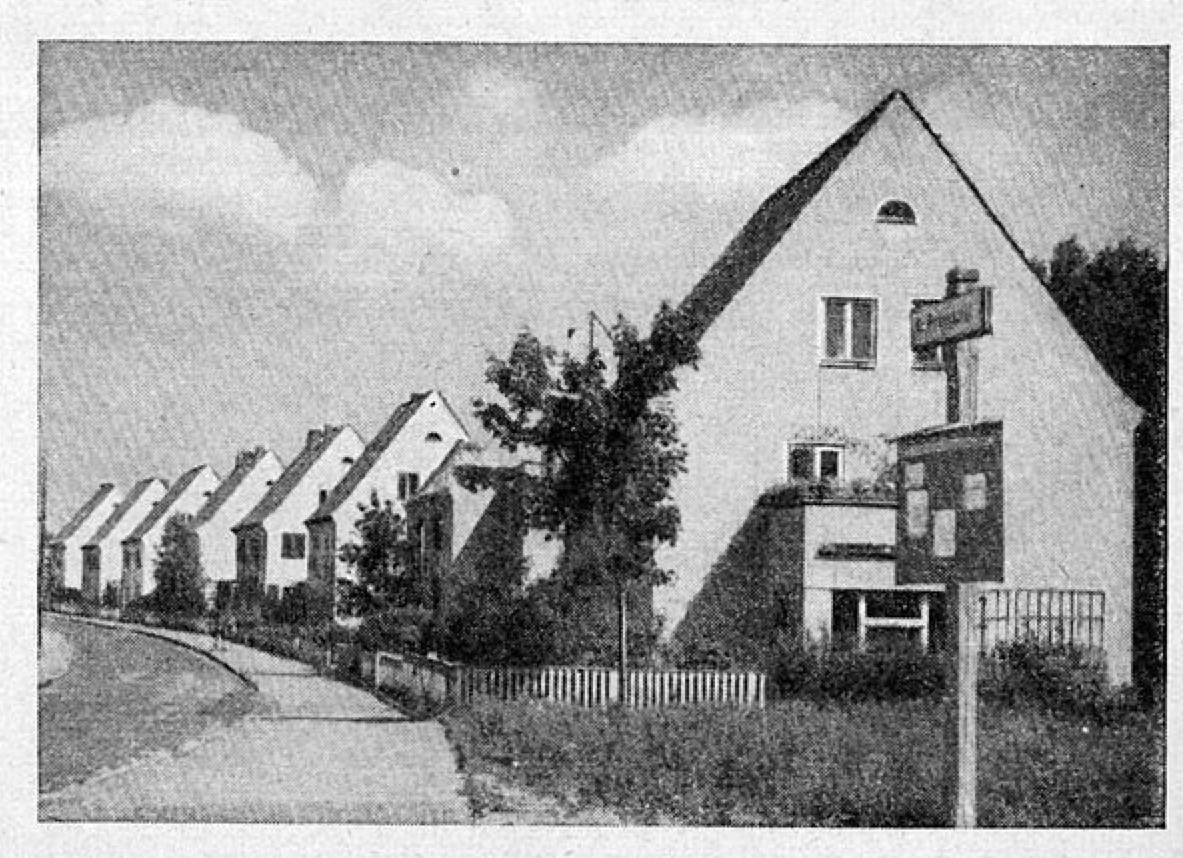
hatten furchtbar gelitten. Dazu kommt die Zerstörung des Stromnetzes und der Gasversorgung. Es war ein verwüstetes und verwahrlostes Land, das Volkspolen 1945 vorfand.

Seitdem hat sich, wie überall in Polen, sehr viel geändert, denn inzwischen hat das polnische Volk in den Westgebieten eine fünfjährige Aufbauarbeit geleistet. Von 40 km zerstörten Eisenbahnbrücken wurden bereits in den ersten zwei Jahren 26 km wiederhergestellt. Schon 1947 lieferten 70 Kraftwerke der Westgebiete wieder über 2 Milliarden KwH Strom, und 68 Gaswerke 82 Millionen cbm Gas.

Aus Schutt und Asche entstand die Wroclawer Staatliche Waggonfabrik neu, die 1945 ein einziges Trümmerfeld war. Die metallverarbeitende und elektrotechnische Industrie, die Produktion von Grubenhunden, von Zisternen, Tendern, Wasserturbinen, optischem Glas und Papiermaschinen wurde wieder in Gang gesetzt. Doch das ist nur ein bescheidener Ausschnitt aus der tatsächlichen geleisteten Aufbauarbeit.

Die Feinde Volkspolens lügen und hetzen deshalb gegen die Entwicklung in den polnischen Westgebieten, weil sie ohnmächtig erkennen müssen, daß diese Fabriken und daß dieser Boden nunmehr und in ständig steigendem Maße zur Stärkung des Weltfriedenslagers beitragen.

Ihr Märchen vom Brachland ist endgültig geplatzt.



Angestelltensiedlung in Olsztyn

„Die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik ist für die Friedensfeinde ein Schlag, der ihre Pläne durchkreuzt",

schrieb die „Glos Robotniczy" am 16. Oktober 1949.

„Im Lichte der letzten Ereignisse in Deutschland sieht man auch mit völliger Klarheit, wie berechtigt unser Standpunkt war, daß auch die deutsche Demokratie, das demokratische und friedliebende Deutschland unser Verbündeter ist."

In „Zycie Warszawy" schrieb Boleslaw Wojcicki, der als Teilnehmer einer Journalistendelegation Ende vorigen Jahres die Deutsche Demokratische Republik bereiste, unter der Überschrift: „Hinter der Oder vollzieht sich ein Umbruch":

„Es ist undenkbar, daß wir den Kampf nicht richtig einschätzen und nicht unterstützen sollten, den die antifaschistischen Deutschen um die Befreiung des deutschen Volkes aus den Klauen der Mächte der Vergangenheit führen, den Kampf derjenigen Deutschen, die als erste Opfer der Nazis die Gestapo-Lager und Gefängnisse viele Jahre vor uns bevölkerten."

Wojcicki fährt fort:

„Wir konnten während unseres Aufenthaltes in Deutschland, vor allem bei den Arbeitern sowie der Jugend feststellen, daß sie durch angestrengte Erziehungsarbeit die nationalistischen Schlacken über Bord geworfen haben. Dieser Teil der deutschen Arbeiter und die neue deutsche Jugend werden das deutsche Volk der Menschheit zurückführen."

Zum Schluß führt der Verfasser ein Zitat aus einem offenen Brief von J. Andrzejewski an eine deutsche Leserin an:

„Weder Majdanek noch Auschwitz, noch die Mauern des Ghettos, noch das Andenken an die Millionen Gemordeter und zu Tode gequälter polnischer Bürger werden zwischen uns stehen, da die Last dieser Verbrechen auf die Faschisten, und zwar auf sämtliche Faschisten, fällt. Ihnen überlassen wir die Schmach und die Scham über die endgültige Niederlage."

Polen steht im Friedenslager

Das volksdemokratische Polen ist ein Bestandteil des demokratischen Weltfriedenslagers; als ein Staat der Arbeiter und Bauern wünscht es einen beständigen Frieden, um seinen geplanten Aufbau eines sozialistischen Polens zu verwirklichen. Das ist auch der Grund für die völlige Übereinstimmung der polnischen Außenpolitik mit der der Sowjetunion. Das pol-

Das polnische Volk will in einem dauernden Frieden mit seinem deutschen Nachbar leben



nische Volk weiß, daß es seine Freiheit und seinen Aufbau in erster Linie dem befreundeten, großen Sowjetvolk verdankt. Wie nur mit der Roten Armee die Befreiung erkämpft werden konnte, so half die Sowjetunion aktiv beim Wiederaufbau mit. Gemeinsam kämpfen heute die Vertreter Polens mit denen der Sowjetunion in der UN gegen jede Unterdrückung und Ausplünderung in der Welt. Gemeinsam mit der Sowjetunion trat Polen auch für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland ein, dem der Abzug aller Besatzungstruppen folgen soll. Mit der gleichen Energie unterstützt Polen die sowjetischen Abrüstungs- und Friedensvorschläge.

Unvergessen ist der Erste Internationale Kongreß zur Verteidigung des Friedens in Wroclaw, zu dem Polen im August 1948 die Geistesschaffenden des ganzen Erdballs eingeladen hatte. Dieser Kongreß rief ein gewaltiges Echo in der ganzen Welt hervor und führte im April 1949 zu dem Weltkongreß der Kämpfer für den Frieden in Paris und Prag. Vertreter von 600 Millionen Menschen aus 64 Ländern nahmen daran teil und riefen den Kriegstreibern ihr Halt entgegen.

Die Brücke über Oder und Neiße

Schon heute beweist ein lebhafter Handel zwischen Polen und Deutschland, daß beide Völker sich in glücklicher Weise ergänzen. Sowohl die Deutsche Demokratische Republik als auch Westdeutschland haben große Handelsverträge mit Volkspolen abgeschlossen. Polen war das erste Land, das mit der damaligen Ostzone bereits im Jahre 1946 ein Abkommen über 14 Millionen Dollar abschloß. Im Jahre 1947 wurde der Vertrag auf 22 Millionen Dollar erhöht. 1948 war ein deutsch-polnischer Außenhandel von 56 Millionen Dollar allein für die Ostzone vorgesehen. Als am 1. Juli 1948 der Halbjahrplan anlief, wurde die Ostzone auf amerikanischen Befehl von Kohle, Koks und Stahl aus Westdeutschland blockiert. In diesem Augenblick erhöhte Volkspolen seinen Handelsvertrag durch ein Zusatzabkommen auf 100 Millionen Dollar und sicherte die Verwirklichung des Halbjahresplans.

1949 stieg der Außenhandel zwischen Ostdeutschland und Volkspolen auf 152 Millionen Dollar und wurde an der Jahreswende durch ein weiteres Zusatzabkommen erhöht. Wenn man bedenkt, daß die Weimarer Republik mit Polen im Jahre

1930 für insgesamt 486 Millionen Mark = 162 Millionen Dollar ein- und ausführte, so steht fest, daß heute allein der Außenhandel zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Volkspolen wesentlich höher ist. Beide Länder haben aber die Möglichkeit, diesen Warenaustausch noch gewaltig auszudehnen, denn Polen ist zu weiteren Lieferungen bereit, wenn unsere eigene Produktion eine Steigerung der Ausfuhr nach Polen möglich macht.

An der Oder trafen sich zum Weltfriedenstag am 1. Oktober 1949 deutsche und polnische Gewerkschafter



Wer heute das polnische Volk immer noch durch die verfärbte Brille der eigenen Überheblichkeit betrachtet, wer nicht die gewaltigen Veränderungen bei unserem östlichen Nachbarvolk sieht oder sie nicht sehen will, leistet unserem eigenen Volk den denkbar schlechtesten Dienst. Wer gar an gewaltsame Auseinandersetzungen denkt, dem dürften die Sowjetunion, Volkspolen und die anderen Volksdemokratien noch ganz andere Belehrungen erteilen, als sie das deutsche Volk, geführt von den Hitlerbanditen, erhielt.

Hier kann nur ehrliche und aufrichtige Verständigung den Weg zu einer guten Nachbarschaft zwischen beiden Völkern ebnen. Gestützt auf die Freundschaft mit der großen Sowjetunion sind beide Völker in der Lage, sich eine neue und glücklichere Zukunft aufzubauen. Im friedlichen Warenaustausch, in gegenseitiger Achtung bei vollkommenem Bruch mit einer schändlichen, das deutsche Volk belastenden Vergangenheit, müssen neue Wege der Annäherung gefunden werden. Oder und Neiße dürfen nicht trennen, sondern sie müssen und können verbinden. Diese Erkenntnisse dienen beiden Völkern und dem Frieden in der Welt.

Während eines Grenztreffens tauschen deutsche und polnische Aktivisten Erfahrungen aus



DAS HELLE LEBEN

VON TADEUSZ ROZEWICZ

Wenn uns der Junge geboren wird,
werd' ich zu ihm davon sprechen,
daß die Welt schön und auch gut ist.
Worte — für uns sind sie noch
fremd und so süss wie das Neue
immer — ich will sie ihm sagen,
werde von Liebe zum Bruder,
und von der Hoffnung erzählen
mit klarer Gewißheit.

Warum nicht auch von Mahatma,
der in den Himmel erhoben
ward wie ein Teilchen vom Weihrauch?
Aber doch mehr von den Webern
und von den Braven im Bergwerk,
aber doch mehr von den kleinen
Leuten, die aufbau'n.

Und sie sind fest, trotz der finst'ren
Mächte mit gleißenden Hörnern,
und sie sind fest, wenn Gewitter
an allen Grundmauern fressen,
bös' mit Gewalt. Uns're Dichter
hatten schon Mut zur Vollendung,
Als noch nichts war.

Wenn uns der Junge geboren wird,
sag' ich, daß nichts ihn verwirre:
Hier ist das Licht — dort das Düster,
hier ist die Wahrheit — dort Lüge.
Halte zur Linken — die Rechte,
Freundin des Krieges, verschmähe.
Dann wächst der Junge im Licht.

Aus dem Gedichtband: „Der rote Handschuh“ des jungen polnischen Dichters
Tadeusz Rozewicz. Freie Übertragung von Susanne Kerckhoff.

DEUTSCHE UND POLNISCHE WERKTÄTIGE reichen sich an der Oder die Hand und geloben:



FRIEDEN AN ODER UND NEISSE

INHALTSVERZEICHNIS